Freitag, den 12. Auguſt 1921 Einzelnummer 25 Pf. 32. Jahrgang — Nr. 187

# Volkswacht

für Schleſien

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geſchäftliche Anzeigen aus Schleſien 1.— Mk., auswärts 1.20 Mk., Anzeigen unter Text 3.— Mk., auswärts 3.25 Mk., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 Mk., Stellengeſuche, Vereins-, Verſammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.40 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das fette Wort 1.— Mk. Anzeigen für die nächſte Nummer müſſen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurſtraße 4-6 ſowie in ſämtlichen Zweigſtellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernſprech-Anſchlüſſe: Geſchäftsſtelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Poſtſcheck-Konto: Poſtſcheck-Amt Breslau Nr. 5852.

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erſcheint wöchentlich 6 mal und iſt durch die Haupt-Expedition: Flurſtraße 4-6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenſtraße Nr. 5 und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 5.10 Mk., vierteljährlich 15.30 Mk. (einſchließlich Beſtellgebühr), durch die Poſt bezogen vierteljährlich 15.30 Mk. (ohne Beſtellgebühr), frei ins Haus durch die Poſt = = = = = monatlich 6.10 Mk., vierteljährlich 15.30 Mk. = = = = =

# Keine Einigung in Paris!

## Die Konferenz.

### Inoffizielle Verhandlungen ohne Ergebnis.

Lloyd George und Lord Curzon, verhandelten geſtern vormittags von 8¾ Uhr bis 11¼ Uhr im Hotel Crillon mit Briand und Loucheur. Wie die Agence Havas berichtet, iſt in dieſer Unterredung eine Einigung über die oberſchleſiſche Grenzfrage nicht erzielt worden. Die Sachverſtändigen vollendeten ihren Bericht und legten ihn im Sekretariat der Konferenz nieder. Er ſtellte eine größere Anzahl autonomer ſogenannter Inſelchen innerhalb des Induſtriebezirkes feſt, die als unteilbare Einheiten bezeichnet werden. Jetzt müſſe zwiſchen den einzelnen Enklaven eine Grenzlinie gezogen werden. Dieſe Aufgabe ſei nicht mehr techniſch, ſondern politiſch und ethnographiſch. Eine Nachricht der Agence Havas beſagt, daß die Verhandlungen zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Miniſtern von heute vormittag zur Erzielung einer Einigung über die beiden weit auseinander gehenden Standpunkte noch zu keiner Einigung geführt haben, jedoch fortgeſetzt werden. Jedenfalls werde, wenn bis heute abend keine Einigung ſich ergebe, in der Nachmittagsſitzung des Oberſten Rates nicht über die oberſchleſiſche Frage verhandelt, ſondern in der Tagesordnung fortgefahren werden. Die Nachricht weiſt darauf hin, daß kein Grund zum Peſſimismus vorhanden ſei, da bei den Verhandlungen früherer Konferenzen ſich ähnliche Kriſenzuſtände gezeigt haben, die immer zu einer vermittelnden Löſung führten.

* * *

Die „Agence Havas“ verbreitet aus Rambouillet folgende Meldung: Von zuſtändiger Seite wird bekannt, daß die Sitzung des Oberſten Rates, die heute abend um 5 Uhr ſtattfinden ſollte, vertagt worden iſt, um dem franzöſiſchen, engliſchen und italieniſchen Miniſterpräſidenten die Möglichkeit zu geben, die Prüfung eines Grenzvorſchlages für Oberſchleſien unmittelbar fortzuſetzen.

### Der engliſch-franzöſiſche Gegenſatz.

Ueber die Verhandlungen, die heute vormittag zwiſchen Lloyd George und Lord Curzon einerſeits und Miniſterpräſident Briand und Loucheur andererſeits geführt wurden, um zu einer Entſcheidung in der oberſchleſiſchen Frage zu gelangen, berichtet die Havasagentur ferner: Auf engliſcher Seite ſei man wenig geneigt, Entgegenkommen zu zeigen. Man halte ſich an die Marinis-Linie, die, abgeſehen von einigen Verbeſſerungen, weſentlich den gleichen Grenzvorſchlag enthält, wie die ſogenannte Percival-Linie. Franzöſiſcherſeits glaube man im Gegenteil, daß eine derartige Grenzlinie für Polen gänzlich ungeeignet ſei. Als die Verhandlungen gegen 11½ Uhr ihr Ende erreichten, ſei man auf dieſem Standpunkte angekommen. Es ſcheine alſo, daß der engliſche und der franzöſiſche Standpunkt aufs neue ſcharf gegenüberſtehen.

### Lloyd George muß abreiſen.

Havas berichtet, daß man in den engliſchen Kreiſen der Konferenz verſichert iſt, Lloyd George habe die Abſicht, morgen nachmittag Paris zu verlaſſen. Er iſt genötigt, am Sonnabend in London zu ſein, um mit ſeinen Miniſterkollegen über die iriſche Frage zu beraten. Die Nachrichten, die er im Laufe des abends durch Flugzeuge aus London erhalten hat, ſind, wie es ſcheint, nicht ſo alarmierend, wie man zuerſt geglaubt hat, aber doch von einer großen Bedeutung, daß ſich ein baldmöglicher Zuſammentritt des Kabinetts notwendig macht. Zuerſt war das Gerücht verbreitet, daß die geſamte engliſche Delegation mit ihren Chefs abreiſen werde. Nach eingezogenen Erkundigungen erfährt man jedoch, daß Lord Curzon mit den Sachverſtändigen in Paris verbleibt, um die Fortſetzung der Verhandlungen und die Erledigung der Tagesordnung ſicher zu ſtellen. Morgen vormittag, nach dem franzöſiſchen Miniſterrat, wird Briand vor Lloyd Georges Abreiſe noch eine Unterredung mit ihm haben.

### Curzon ſetzt die Verhandlungen fort. — Ein neuer Vorſchlag Lloyd Georges.

Reuter meldet aus Paris: Lord Curzon und die engliſchen Sachverſtändigen bleiben in Paris, um die Verhandlungen über die ſchleſiſche Frage fortzuſetzen. Lloyd George hat eine neue Demarkationslinie an der polniſchen Grenze vorgeſchlagen, die er Briand und den franzöſiſchen Sachverſtändigen vorgelegt habe.

### Franzöſiſche Verſchleppungswünſche.

„Oeuvre“ ſchreibt: Der engliſche Hauptſachverſtändige, Sir Cecil Hurſt, der ſtets eher den Anleitungen Lord Curzons, als denen Lloyd Georges gefolgt ſei, zeige ſich dem Gedanken der Teilung des oberſchleſiſchen Induſtriegebiets feindlich geſinnt. Auf dem Grundſatz fußend, daß die ländlichen Gemeinden ſelbſt mit polniſcher Mehrheit den deutſchen Städten, die von ihnen mit Nahrungsmitteln verſorgt werden, notwendigerweiſe angegliedert werden müſſen, will Hurſt nur ein kleines Stück der Kreiſe Pleß und Rybnik den Polen zuweiſen. Damit gehe man auf den alten Plan Percivals zurück. Der Widerſtand der engliſchen Sachverſtändigen verzögere ein Abkommen. Der geſtrige Tag ſei mit Diskuſſionen verbracht worden, ohne zu einem Ergebnis zu führen. Das „Journal“ übernimmt die vom „Intranſigeant“ wiedergegebene Verſion, daß die Verkündung des Beſchluſſes des Oberſten Rates in der oberſchleſiſchen Frage erſt ſpäter, wenn die Vorſichtsmaßregeln im Abſtimmungsgebiet getroffen ſeien, erfolgen werde. Am Quai d'Orſay ſei geſtern davon die Rede geweſen, daß die endgültige Entſcheidung in einer neuen Zuſammenkunft des Oberſten Rates, die in Paris, London oder Boulogne ſtattfinden werde und die nur von kurzer Dauer ſein könnte, getroffen werden würde. Es werde auch mitgeteilt, daß dort erſt das diplomatiſche Inſtrument unterſchrieben werden wird.

## Eine wichtige Erklärung der Reichsregierung.

Amtlich. Verſchiedene Blätter bringen heute die Meldung der „Chicago Tribune“, daß Geheimverhandlungen zwiſchen Berlin und Warſchau über Oberſchleſien ſtattgefunden hätten, daß England einen Druck auf Deutſchland und Frankreich und einen Druck auf Polen ausgeübt habe, zu dem Zweck, zwiſchen beiden letzteren eine unmittelbare Löſung der oberſchleſiſchen Frage herbeizuführen. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, entbehren alle dieſe Meldungen jeder Grundlage und ſind völlig aus der Luft gegriffen. Der Reichskanzler hat zu wiederholten Malen, nicht zuletzt in ſeinem Interview am 8. Auguſt mit dem Vertreter des „Nuovo Giornale“, keinen Zweifel darüber gelaſſen, daß die Zuteilung Oberſchleſiens an Deutſchland unabweisbar ſei. Er hat ferner erklärt, daß die deutſche Regierung, wie dies bereits in der Note an die alliierten Mächte vom 1. April geſchehen iſt, bereit und willens iſt, nach Löſung der oberſchleſiſchen Frage den wirtſchaftlichen Aufbau Polens in jeder Weiſe zu fördern. Er hat aber ausdrücklich hervorgehoben, die Vorausſetzung hierfür ſei, daß von polniſcher Seite das Streben nach unrechtmäßigen Zielen fortfalle.

### Die Reichsregierung nimmt Fühlung mit dem Reichstag.

Der Reichskanzler hat den Reichstagspräſidenten Löbe und den Vorſitzenden des Auswärtigen Ausſchuſſes Dr. Streſemann telegraphiſch zu einer Beſprechung nach Berlin gebeten.

Aus dieſer Meldung geht der Ernſt der Lage hervor. Zwar liegt dem Reichskabinett noch kein mutmaßliches Ergebnis der Pariſer Verhandlungen vor, aber man wird es immerhin verſtändlich finden, wenn bereits heute mit den Perſonen verantwortlicher Reichskörperſchaften Verhandlungen gepflogen werden, um im Eventualfall gerüſtet zu ſein.

### Der Beſchluß über die deutſche Luftfahrt.

In der vorgeſtrigen Nachmittagsſitzung des Oberſten Rates, die von 4 bis gegen 8 Uhr dauerte, wurde die Frage der Luftſchiffahrt in Deutſchland behandelt. Marſchall Foch unterſchied zwiſchen Militär- und Zivilluftſchiffahrt. Dieſe Frage und die Kontrolle veranlaßte den Oberſten Rat, den Stand der Tätigkeit verſchiedener Kontrollkommiſſionen in ehemals feindlichen Ländern durchzuſprechen. An der Erörterung beteiligten ſich die Vertreter aller Delegationen. Einſtimmig wurde folgende Tagesordnung angenommen:

Es wird beſchloſſen, die Frage der Kontrollkommiſſionen des Interalliierten Militärkomitees in Verſailles, das Vertreter der Marine- und Luftſchiffahrt hinzuzieht, zu überweiſen. Die Interalliierte Militärkommiſſion ſoll in ihrem Bericht an die Regierungen den Stand der von den Kontrollkommiſſionen verrichteten und noch zu verrichtenden Arbeiten bekanntgeben. Sie ſoll Vorſchläge über die Form machen, unter der künftig vom militäriſchen, Marine- und Luftſchiffahrtsſtandpunkt die Ueberwachung der Ausführung der Vertragsklauſeln von Verſailles ſichergeſtellt werden kann. Der Oberſte Rat beſprach alsdann die Frage der Hilfe an Rußland und nahm einſtimmig den Beſchluß an, eine internationale Kommiſſion einzuſetzen, die die Möglichkeit der Hilfeleiſtung für die hungernde Bevölkerung prüft. Die Kommiſſion wird morgen gebildet werden. Die nächſte Sitzung des Oberſten Rates findet Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ſtatt.

Ueber die Beſprechung der Frage der deutſchen Luftſchiffahrt im Oberſten Rat berichtet die „Agence Havas“ noch folgendes: Es ſtanden ſich zwei Auffaſſungen gegenüber. Von engliſcher Seite wurde erklärt: Man muß Deutſchland Vertrauen ſchenken und vorweg an ſeinen guten Willen glauben, es müßte denn den Beweis des Gegenteils liefern. Der Krieg iſt nunmehr ſeit drei Jahren zu Ende. Wir müſſen endlich einmal zu einem wirklichen Frieden kommen und alle Organiſationen aufheben, die noch zu ſehr an den Krieg erinnern. Es iſt daher geboten, es dem Völkerbund zu überlaſſen, die nötigen Nachforſchungen über die militäriſche Lage in Deutſchland anzuſtellen, ſo, wie es Artikel 213 des Friedensvertrages von Verſailles beſtimmt. Dieſen Ausführungen trat Briand mit folgender Begründung entgegen. Frankreich hat ſchon ſeiner Lage nach ein ganz anderes Verhältnis zu Deutſchland wie England, das vor jedem Angriff durch ſeine Lage geſchützt iſt. Frankreich hat eine gemeinſame Grenze mit dem Volk, das zu allen Zeiten, ſeine Geſchichte beweiſt es, nur daran gedacht hat, es anzugreifen (!). Es hat daher wohl ein gewiſſes Recht, mißtrauiſch zu ſein und ſich die Gewißheit zu verſchaffen, daß ſeine kriegeriſchen Nachbarn ihren Angriff nicht wieder beginnen werden. Daher will Frankreich die Kontrollorganiſationen dauernd beibehalten. Zum Schluß wurde das interalliierte Militärkomitee beauftragt, einen Bericht zu erſtatten, aus dem hervorgehen ſoll, ob die Kontrollausſchüſſe für Heer, Flotte und Luftſchiffahrtweſen ihre Aufgabe fortſetzen müßten. Im verneinenden Falle ſoll das Komitee angeben, zu welchem Zeitpunkt dieſe Ausſchüſſe ihre Arbeiten einſtellen ſollen. Schließlich ſoll das Komitee noch erklären, ob dieſe Ausſchüſſe unter Umſtänden anderen Organiſationen Platz machen ſollen.

**Die Konferenz der alliierten Finanzminiſter** ſetzte vorgeſtern die Prüfung der Rechnung der Alliierten für Mai 1921 und die Verteilung der von Deutſchland gezahlten Summen fort. Es wurde im einzelnen beſprochen: Aufſtellung der Rechnung, namentlich der Preis der Schiffe, der Preis der Kohle und die für das Saarbergwerk einzuſetzenden Poſten. Dieſe Prüfungen und Beratungen werden heute vormittag in der Sachverſtändigenkonferenz fortgeſetzt. Gleichzeitig wird eine Unterkommiſſion die Frage der Beſatzungskoſten ſeit dem 1. Mai unterſuchen.

(Siehe auch dritte Seite.)

## Entwurf für ein Aktionsprogramm der Sozialdemokratiſchen Partei.

Der Vorſtand des Sozialdemokratiſchen Vereins Breslau hat in ſeiner geſtrigen Sitzung einem Entwurf für ein vorläufiges Aktionsprogramm der Partei zugeſtimmt. Dieſer Entwurf ſoll in Form eines Antrages dem Görlitzer Parteitag zur Annahme vorgeſchlagen werden, falls die Beratung eines allgemeinen endgültigen Parteiprogramms gemäß dem Breslauer Vorſchlag und der Meinung der übergroßen Zahl der führenden Parteiblätter und Parteiorganiſationen in dieſem Jahre zurückgeſtellt wird. Das Breslauer Aktionsprogramm wird an dieſer Stelle von den Bearbeitern in ſeinen einzelnen Teilen kurz begründet werden. Es hat folgenden Wortlaut, der noch durch einen Abſchnitt über unſere nächſten kulturpolitiſchen Forderungen ergänzt werden wird:

Der Parteitag möge als Aktionsprogramm beſchließen:

Die Sozialdemokratiſche Partei Deutſchlands iſt die politiſche Organiſation, in der die deutſche Arbeiterklaſſe in Gemeinſchaft mit der gleichſtrebenden Arbeiterſchaft der ganzen Welt ihre geſchichtliche Sendung erfüllen und die Umwandlung der kapitaliſtiſchen in die ſozialiſtiſche Geſellſchaftsform erkämpfen will. Die SPD. bekennt ſich zu der Ueberzeugung, daß bei dem in den großen Induſtrieländern erreichten Stand der wirtſchaftlichen Produktion der weitere geſellſchaftlich notwendige techniſche Fortſchritt und die Beteiligung jedes Einzelnen am Arbeitsertrag der ganzen menſchlichen Geſellſchaft nur bei fortſchreitender Vergeſellſchaftung der Produktionsmittel und bei völliger Demokratiſierung aller ſtaatlichen Einrichtungen erreicht werden kann. Die SPD. wird durch den Glauben geeint, daß nur in der ſozialiſtiſchen Geſellſchaftsordnung Freiheit jedes Einzelmenſchen von wirtſchaftlicher Ausbeutung und geſellſchaftlichem Zwang und Verwirklichung der höchſten Kulturwerte geſichert werden kann. Sie iſt ſich bewußt, daß die Mittel zur Erreichung ihres Zieles immer wieder nachgeprüft und den Zeitumſtänden angepaßt werden müſſen.

Angeſichts der gegenwärtigen, durch den Weltkrieg und ſeine Nachwirkungen entſcheidend beeinflußten wirtſchaftlichen, politiſchen und kulturellen Zeitlage erſtrebt die SPD. zunächſt die Erfüllung folgender Forderungen:

### Wirtſchaftliche Forderungen.

1. Sozialiſierung derjenigen Wirtſchaftszweige, deren Konzentration genügend fortgeſchritten iſt. (Kohle, Eiſen, Kali, Elektrizität, chemiſche Induſtrie, interlokale Verkehrsmittel). Hierfür Schaffung ſich ſelbſt verwaltender Körperſchaften mit dem Zwecke der Steigerung der Produktion, unter Sicherung des Allgemeinintereſſes und bei wachſender Gewinnbeteiligung der Volksgeſamtheit.
2. Uebernahme derjenigen Wirtſchaftszweige, die örtlich-monopoliſtiſchen Charakter tragen durch die Kommunen, ſtärkere Mitwirkung der Verbrauchergenoſſenſchaften bei der Verteilung der von den Kommunen zu bewirtſchaftenden Bedarfsgüter.
3. Durchführung des Caſſeler Agrarprogramms.
4. Verſchärfung der Außenhandelskontrolle.

### Sozialpolitiſche Forderungen.

1. Einheitliches Arbeitsrecht! Sicherung des verfaſſungsmäßig gewährleiſteten Koalitionsrechtes in der weiteren Ausgeſtaltung der ſozialen Geſetzgebung.
2. Schleunige Durchführung des das wirtſchaftliche Räteſyſtem betreffenden Artikels der Reichsverfaſſung.
3. Vereinheitlichung der Arbeiterverſicherung. Maßgebende Mitwirkung der Arbeiterſchaft an der Verwaltung.
4. Allgemeine Arbeitsloſenverſicherung.
5. Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleiſtung durch allgemeine Krankenverſicherung. Mutterſchaftsverſicherung, Säuglings- und Kleinkinderfürſorge.
6. Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren. Verbot der Erwerbsarbeit für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren in ſolchen Induſtriezweigen, in denen die Arbeit beſonders geſundheitsſchädlich iſt. Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren.
7. Reichsgeſetzliche Regelung des Wohnungs- und Siedlungsweſens. Bekämpfung des Wohnungselends durch Beſeitigung ungeſunder Wohnſtätten. Reichsgeſetzliche Regelung der Obdachspflicht. Bereitſtellung einer ausreichenden Zahl von neuen Wohnungen mit Hilfe von Krediten des Reichs, der Länder und Gemeinden unter Verbilligung der Herſtellung durch Betriebsleitung der Baugewerkſchaften.

### Finanzpolitiſche Forderungen.

1. Progreſſive Gewinnbeteiligung der öffentlichen Gewalten an den für die Sozialiſierung noch nicht reifen Erwerbsunternehmungen.
2. Beſondere Beſteuerung derjenigen Werte, die von der allgemeinen Geldentwertung wenig oder gar nicht betroffen werden.
3. Weiterer Ausbau der Kapitalertrags-, der Nachlaß- und der Erbſchaftsſteuer. Umwandlung des Reichsnotopfers in eine jährliche Vermögensabgabe auf Grund des jeweiligen Vermögensſtandes.
4. Abbau der indirekten Steuern auf lebenswichtige Gegenſtände, ſobald es die deutſche Finanzlage geſtattet.

5. Allmählicher ſtufenweiſer Abbau des Zinsfußes der Reichs-, Staats-, und Gemeindeanleihen mit dem Ziele ihrer völligen Annullierung unter Schonung des arbeitsunfähigen Kleinrentnertums.
6. Fortſchreitende Erfaſſung der Steuern an der Quelle.

### Innenpolitiſche Forderungen.

1. Eine einheitliche und unteilbare demokratiſche Republik mit voller Selbſtverwaltung der Länder. Landkreiſe und Gemeinden in ſolchen Angelegenheiten, die nur regionale oder lokale Bedeutung haben.
2. Abſchaffung aller Geſetze, welche die freie Meinungsäußerung und das Recht der Vereinigung und Verſammlung einſchränken oder unterdrücken.
3. Abſchaffung aller Geſetze, welche die Frau in öffentlicher oder privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen.
4. Abſchaffung der Reichswehr, ſobald durch eine internationale Rechtsordnung der Schutz der Landesgrenzen gewährleiſtet iſt. Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit allein durch die Polizeikräfte.
5. Durchführung der Unterſtellung aller Verwaltungsorgane unter die gewählten Volksvertretungen. Aufhebung der Bevorzugung der Juriſten bei der Beſetzung der höheren Verwaltungspoſten. Auswahl der höheren Beamten auf Grund des Nachweiſes ihrer ſozialwiſſenſchaftlichen Kenntniſſe und ihrer beruflichen Erfahrung. Erſetzung aller Beamten, die ihre Stellung zur Schädigung der Republik mißbrauchen, durch zuverläſſige Republikaner.
6. Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeiſtandes in Strafſachen. Rechtſprechung in Strafſachen unter Mitwirkung vom Volke gewählter Richter in allen Inſtanzen. Berufung in Strafſachen. Abſchaffung der Todesſtrafe. Neuordnung des Miet- und Wohnungsrechtes.

Begrenzung des Erbrechtes. Regelung der Rechtsvertretung ohne Beſchränkung auf Anwälte unter beſonderer Berückſichtigung der Arbeiterſekretäre im Zivilprozeß. Beſſere Sicherſtellung des Klagerechts der Armen.

### Völkerbeziehungen und Internationale.

1. Internationaler Zuſammenſchluß der Arbeiterklaſſe auf demokratiſcher Grundlage als beſte Bürgſchaft des Friedens und der Verwirklichung eines internationalen Völkerrechts.

2. Unterſtützung aller Beſtrebungen, die bereits unter den gegenwärtigen Staats- und Wirtſchaftsformen den Gedanken der überſtaatlichen Völkergemeinſchaft vorzubereiten geeignet ſind. Eintreten für einen Völkerbund, der kein die Völkerbundſatzungen anerkennendes Volk ausſchließt.

3. Internationale Abrüſtung unter Garantie des Völkerbundes.

4. Ausbau des Völkerrechts. Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf ſchiedsgerichtlichem Wege. Errichtung eines internationalen Schiedshofes. Internationaliſierung aller Waſſerſtraßen, welche Meere und von verſchiedenen Staaten umſchloſſene Seen untereinander und mit dem Meere verbinden.

5. Unterſtellung aller Kolonien und Schutzgebiete unter die Oberhoheit des Völkerbundes und Durchführung des Grundſatzes der offenen Tür für dieſe Gebiete.

6. Im Rahmen des für alle gleichmäßig geltenden internationalen Rechts nationale Selbſtbeſtimmung der Völker.

7. Demokratiſierung und Vereinfachung der diplomatiſchen Vertretungen der Staaten.

8. Entſcheidung der Volksvertretungen über den Abſchluß aller Verträge mit fremden Staaten, unter Ausſchluß aller Geheimverträge.

9. Eine Handels- und Verkehrspolitik, die ſich das Ziel der Wiedereinbeziehung der deutſchen Volkswirtſchaft in einen freien weltwirtſchaftlichen Güteraustauſch ſetzt.

## Verfaſſungsfeier in Berlin.

Dem Ernſt der Zeit entſprechend feierten die deutſchen Regierungsbehörden in Berlin am Donnerstag den zweijährigen Geburtstag der Reichsverfaſſung. Dieſe Feier galt vor allem, dem Ausland zu zeigen, daß der republikaniſche Geiſt in Deutſchland Wurzel gefaßt hat und den Reaktionären in Deutſchland zu beweiſen, daß man nicht ſo ohne weiteres gewillt iſt, die einmal geſchaffenen Staatsverhältniſſe ändern zu laſſen. Nachdem beſonders in den letzten Monaten die Rechtsparteien einen äußerſt ſchmutzigen Kampf gegen die Republik geführt und alles, was im Zuſammenhang mit ihr ſteht, führen, gilt der Reichsregierung beſonderer Dank für den Gedanken: Am 11. Auguſt die Wiederkehr der Annahme unſerer Reichsverfaſſung zu feiern.

Schon am frühen Morgen des Donnerstag wehten die Farben „ſchwarz-rot-gold“ auf den Gebäuden der Reichsregierung und dem Deutſchen Reichstag. Das erſte Mal ſah man die Standarte des Reichspräſidenten, ein ſchwarzer Adler auf gelbem, rotumrahmten Grund und die Fahne des Reichskanzlers, die in der Mitte auf ſchwarz-rot-goldenem Tuche den Adler der Republik trägt. Auch viele Inſaſſen von Privathäuſern gedachten des Tages durch Hiſſen der republikaniſchen Farben, und wenn am Donnerstag nicht ganz Berlin den ſchwarz-rot-goldenen Farbenſchmuck angelegt hatte, ſo lediglich deshalb, weil die Zeitumſtände es dem ehrlichen Republikaner noch nicht erlaubt haben, ſich das Banner der Republik zu eigen zu machen.

Die eigentliche Feier fand mittags 12 Uhr in dem früheren königlichen Opernhauſe ſtatt. Schlicht und einfach, ohne Toiletten vom alten Stil fanden ſich die Perſönlichkeiten zuſammen, um des Tages der Republik zu gedenken. Eine Kompagnie Reichswehr erwies dem Reichspräſidenten und dem Reichskanzler bei der Ankunft die übliche Ehrenbezeugung. Auch hier zeigten ſich die Aenderungen, die mit dem Ausrufen der Republik verwirklicht worden waren. Kein langes Warten, kein ſtundenlanges [illegible], kein unendliches Stillſtehen der [illegible] [illegible] war zu beobachten. Schlicht, einfach und [illegible] ging die [illegible] von [illegible]. In der Staatsoper hatte das [illegible] auf der Bühne Platz genommen, und als der Vorhang zurückgezogen wurde, ſah man auf der Rückwand den neuen Reichsadler, der auch das Rednerpult von ferne [illegible]. Einfach waren die Mittel, die zur Ausſtattung der Staatsoper aufgewandt wurden — aber dennoch war ein repräſentativer Rahmen geſchaffen, der wirkungsvoller war, wie die Pompmethoden des ehemaligen Herrſcherhauſes.

Nachdem das Orcheſter, von Leo Blechs Meiſterhand geführt, Webers „Freiſchütz-Ouvertüre“ vorgetragen hatte, nahm der Reichskanzler das Wort zu einer eindrucksvollen überzeugenden Rede.

**Wirth**

ſtreifte den Werdegang der Verfaſſung und wünſchte, daß bald die Zeit kommen möge, wo das ganze deutſche Volk an einem frohen Sommertag den Geburtstag feiert. „Wohin wäre Deutſchland gekommen — ſo fragte er — wenn nicht die Nationalverſammlung alle Kraft eingeſetzt hätte, zur Schaffung der Verfaſſung?“ Daß das deutſche Volk nach ſeiner ſchweren Niederlage die Kraft gefunden hat, durch einen Willensakt den reinen Volksſtaat zu verwirklichen, werde als ein Ereignis von welthiſtoriſcher Bedeutung beſtehen bleiben. Nach einem Aufruf zur Zuſammenfaſſung aller Kräfte ſtreifte der Reichskanzler nochmals in aller Kürze das oberſchleſiſche Problem und richtete die notwendigen Mahnungen an jene Männer in Paris, die augenblicklich zuſammen ſind, um über das Schickſal Deutſchlands und im Zuſammenhang hiermit über das Europas zu entſcheiden. Trotz aller ſchlechten Erfahrungen appellierte Wirth an die Gerechtigkeit, zumal das deutſche Volk bis heute alle ſeine Verſprechungen erfüllt hat. „Wehe denen — ſo rief er — die dieſem Volke, das guten Willens iſt, Steine reichen.“ Trotz aller Beklemmungen von Ententeſeiten würden wir den Gedanken der ſozialen Freiheit und des Fortſchritts pflegen; wir würden aufwärts gehen, wenn wir alle dem treu ſind, was die Verfaſſung in ihren Eingangsworten in ernſter Stunde niedergelegt habe.

Von Herzen kam der Beifall, der dem Reichskanzler für ſeine ergreifenden Worte Dank zollte. Mit dem erſten Satz von Beethovens 5. Symphonie endete die eindrucksvolle Feier.

## Steuerbukett und Sozialdemokratie.

Der Sozialdemokratiſche Parlamentsdienſt ſchreibt:

Wie wir geſtern berichtet haben, ſchweben im Reichskabinett Erwägungen darüber, in welcher Form die Körperſchaftsſteuer durch eine Beteiligung an der Induſtrie abzulöſen wäre. Die Finanzſyſtematiker der „Voſſiſchen Zeitung“ haben es uns verargt, daß wir die Sachwertbelaſtung in der Form der direkten Beteiligung nicht an der Stelle, ſondern neben den direkten Steuern fordern, trotzdem bereits von liberaler Seite am 6. Juli anläßlich der Kanzlerrede mit aller Schärfe betont wurde, daß der vorgelegte Geſamtplan mit einem Fehlbetrage von rund 50 Milliarden abſchließe. Auch ſolche Schwarmgeiſter, die in den Steuergemeinſchaften das Ei des Kolumbus ſehen, werden dieſe fehlenden Milliarden nur dann aufbringen, wenn ſie neben den bisherigen Steuerquellen neue zu erſchließen vermögen. Aber wir wollen unſere Meinung nochmals ausſprechen: Die beabſichtigten direkten Steuern ſtellen das Gegengewicht dar, auf den Schultern der beſitzenden Klaſſen, das allein eine gerechte Verteilung des Steuerdrucks und eine Verhinderung der einſeitigen Belaſtung des Verbrauchs der breiten Maſſe bewirken muß. Die Goldwertbelaſtung iſt ein Sonderzuſchlag für diejenigen Kapitalbeſitzer, die von der Geldentwertung verſchont geblieben ſind. Auch die Beſitzer von bloßem Papiervermögen, nicht die Arbeiterſchaft allein, empfindet den Zugriff auf dieſe Sondervermögen als eine unerläßliche Forderung der Gerechtigkeit. Nicht, wer dieſe Forderung vertritt, ſondern wer ſie mit ſachlichen Scheingründen aus wohlverſtandenem Intereſſe bekämpft, betreibt eine Form der Agitation, durch welche die Förderung des Reparationsproblems aufs ſchwerſte gefährdet wird.

Auch die Berliner „Freiheit“ greift unſere Stellungnahme auf, und freut ſich über den entſchiedenen Ton bezüglich der Erfaſſung der Goldwerte, vermißt jedoch die Haltung der Sozialdemokratie zu den indirekten Steuervorlagen.

## Vor der notwendigen Gehälter-Erhöhung.

In Berlin beginnen heute die Beratungen der Spitzen-Organiſationen der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten über die neuen Gehaltsforderungen. Die Vorſchläge, welche die einzelnen Organiſationen machen werden, ſtimmen in der Hauptſache darin überein, daß ſie eine 25 bis 40 prozentige Erhöhung der Teuerungszulagen verlangen. Weiterhin ſoll die Frage aufgerollt werden, ob nicht angeſichts der gänzlich veränderten wirtſchaftlichen Verhältniſſe eine Veränderung des Grundgehalts notwendig erſcheint. Nach innerhalb der Organiſationen aufgeſtellten Berechnungen würde, den Abendblättern zufolge, bei Bewilligung der genannten Forderungen das Reich für die Reichsbeamten einſchließlich der Reichswehr etwa 7 Milliarden aufzubringen haben. Die Mehrleiſtungen für die Länder, die Gemeindebeamten und für die Penſionen- und Rentenempfänger würden ſich ebenfalls auf 7 bis 8 Milliarden ſtellen.

### Vollſtreckung der Feſtungshaft.

In Abänderung der Allgemeinen Verfügung vom 4. Juni 1919 beſtimmt der Preußiſche Juſtizminiſter, daß bis auf weiteres die zu Feſtungshaft verurteilten männlichen Perſonen

a) aus den Oberlandesgerichtsbezirken Caſſel, Frankfurt a. M., Köln und Naumburg ſowie aus den ehemaligen Ländern Sachſen-Weimar-Eiſenach, Sachſen-Meiningen, Sachſen-Koburg-Gotha (mit Ausnahme von Coburg), Sachſen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolſtadt, Schwarzburg-Sondershauſen und Reuß j. L. der neueingerichteten Feſtungshaftabteilung im Gerichtsgefängnis in Marburg,
b) aus den Oberlandesgerichtsbezirken Celle, Düſſeldorf und Hamm ſowie aus dem Lande Lippe der neueingerichteten Feſtungshaftabteilung im Gerichtsgefängnis in Bielefeld,
c) im übrigen der Feſtungshaftabteilung im Zentralgefängnis in Gollnow (Landgerichtsbezirk Stargard i. Pomm.)

zu überweiſen ſind. Die Strafvollſtreckungsbehörden haben die Erſuchen um Vollſtreckung unmittelbar an die Vorſteher der Feſtungshaftanſtalten zu richten.

### Keine neuen Eiſenbahntariferhöhungen.

In Verbindung mit den neuen Lohnforderungen der Eiſenbahner wird jetzt eine Mitteilung verbreitet, nach der die Reichseiſenbahnverwaltung beabſichtigen ſoll, abermals Tariferhöhungen ſowohl für den Perſonen- wie Güterverkehr vorzunehmen. Wie wir hierzu erfahren, beſteht im Reichsverkehrsminiſterium eine entſprechende Abſicht augenblicklich nicht.

# Ausland.

## Begegnung des öſterreichiſchen und des tſchechoſlowakiſchen Staatspräſidenten.

Der Präſident der tſchechoſlowakiſchen Republik, begleitet vom Miniſter des Aeußeren Beneſch und Bundespräſident Hainiſch mit Bundeskanzler Schober hatten geſtern in Selztal eine Begegnung.

### Ungariſch-amerikaniſcher Friede?

Die ungariſche Regierung erhielt eine Note der amerikaniſchen Regierung, die den Beſchluß des Kongreſſes vom Juli 1921 über den Friedensſchluß mit Ungarn enthält. Die Note erklärt gleichzeitig, daß, falls Ungarn die im Beſchluß niedergelegten Grundſätze annehme, die Verhandlungen zwiſchen beiden Staaten unverzüglich eingeleitet werden können.

### Internationaler Kongreß der Privatangeſtellten.

Vorgeſtern iſt in Wien der zweite internationale Kongreß der Privatangeſtellten unter Beteiligung von Delegierten aus Oeſterreich, Deutſchland, Dänemark, Schweden, Holland, Frankreich, England, der Schweiz, Portugal und den Nachfolgeſtaaten eröffnet worden. Der Vorſitzende des Bundes der Privatangeſtellten Urban-Berlin, ſowie Fimmen-Amſterdam namens des internationalen Arbeiterbundes und Bürgermeiſter Reumann im Namen der Stadt Wien hielten Begrüßungsanſprachen.

### Die Cholera in Rußland.

Auf Grund der offiziellen Angaben des Volkskommiſſariats für Geſundheitsweſen, wurden, laut Rußpreß, vom 1. Januar bis zum 1. Auguſt insgeſamt 49 428 Cholerafälle feſtgeſtellt. Darunter fallen allein auf den Juni 34 598 Fälle, auf den Juli, nach den unvollſtändigen Angaben 11 000. In der Roten Armee ſind während dieſer Zeit 1440 Cholerafälle, auf den Eiſenbahnen 8446 Fälle vorgekommen. Von den einzelnen Gouvernements wurden die Gouvernements Saratow (5648 Cholerafälle), Aſtrachan (4861) und Woroneſch (3376) am ſtärkſten betroffen.

---

# Hungerland.

Von Georg Werner.

63] (Nachdruck verboten.)

Im Oktober trat Karl die neue Stelle an. Seine Frau wollte er nachkommen laſſen, wenn die Zechenwohnung mit den neuen Möbeln ausmöbliert wurde. Bis dahin war auch die Verpflichtung erfolgt. Mit ſchweren Sorgen folgte er an einem der erſten Tage auf Zeche Julius dem Rufe ins Betriebsführerbüro zu kommen. Er und noch zwei Andere ſollten als Hilfsſteiger verpflichtet werden.

Anweſend war ein Aſſeſſor von jugendlichem Ausſehen, der jedoch in ganz verſtändiger Weiſe ihnen auseinanderlegte, welche Anforderungen an ſie geſtellt würden und welche Eigenſchaften ſie aufwenden müßten, um als tüchtige Beamte zu beſtehen. Dabei ſprach er auch die unter Grubenbeamten als ſelbſtverſtändliche Wahrheit geltenden Worte: „Meine Herren! Seit Ihrer Schulzeit ſind Sie im Bergbau tätig. Sie haben die Bergſchule mit Erfolg beſucht das ſind beſſere Garantien dafür, daß Sie das nötige Können zum Steiger beſitzen, als wenn ich jetzt eine Prüfung mit Ihnen vornehme, die eine halbe Stunde dauert, nur Bruchſtücke Ihres Wiſſens erfaßt und wobei andere Momente eine Rolle ſpielen. Ich verpflichte Sie daher.“

Die beiden Andern unterſchrieben. Als Karl die Feder ergriff, um das Gleiche zu tun, konnten die anderen gehen. Mit ihm wollte der Aſſeſſor noch ein Wort reden. Karl erſchrak gehörig, aber er hatte unterſchrieben und die Verpflichtung war erfolgt. Ganz erſtaunt aber horchte er auf, als ihm nun eine Reihe Fragen über die bergmänniſchen Verhältniſſe in Siebenbürgen geſtellt wurden. Die Fragen konnte nur jemand ſtellen, der in die Verhältniſſe eingeweiht war. Dann mußte er über die Ergebniſſe der ſtaatlichen Bohrungen berichten und auch hier zeigte der Aſſeſſor durch Zwiſchenbemerkungen, daß er Beſcheid wiſſe. Sogar einige Herren der Bohrgeſellſchaft nannte er mit Namen.

In ſehr liebenswürdiger Weiſe wurde Karl entlaſſen. Nun machte er ſich Gedanken, wer der Herr ſein könne und wie dieſer zu den Kenntniſſen gekommen ſei. Seine Wißbegierde wurde ſchnell befriedigt. Der Betriebsführer ſagte ihm beim Schichtwechſel: „Der Aſſeſſor war ein Jahr aus dem Staatsdienſt beurlaubt und bei der Internationalen Bohrgeſellſchaft als Hilfsarbeiter tätig. Deswegen iſt er in alle dieſe Dinge eingeweiht.“ Für Karl war daher dieſesmal die Verpflichtung eine Empfehlung, wie er bald bemerkte.

Im November kam ſeine Frau, ſtolz und ſelbſtbewußt. Und er merkte es gar bald, daß er verheiratet und nicht mehr ſein eigener Herr war. Sie hatte nichts dagegen, wenn er nach der Schicht ein Glas Bier trank. Aber ſie muckſte, wenn er länger blieb.

Hatte er Morgenſchicht, holte ſie ihm das Bier ins Haus. „Hier haſt Du es billiger und bequemer“, ſagte ſie. Des Sonntags mußte er mit ihr ausgehen; allein gehen gab es nicht. Auch die Kaſſe führte ſie. Am Gehaltstage gab er alles hin und gemeinſchaftlich wurde das Geld eingeteilt. Zuerſt ſchob ſie die 15 Mark Alimente ihm ohne Worte zu. Dann meinte ſie: „Für 'ne Jugendeſelei.“ Nach einem halben Jahre aber hieß es: „Sündengeld.“

Karl hegte infolgedeſſen manchmal die Befürchtung, ſie würde ihm zuletzt den Betrag noch auf ſein Taſchengeld anrechnen, was ohnehin ſchon ſehr knapp war. Nur Sonntags, wenn ſie dabei war, fragte ſie weniger nach der Höhe der Ausgabe.

Wegen der Zahlung der 10 Mark an die Mutter verlor ſie keine Worte, ſo ſparſam ſie ſich ſonſt gegenüber unnötigen Ausgaben Karls anſtellte. Er ſagte ſich denn auch, wenn er geſund und in Stellung blieb, kam er voran. Bloß ſeine Selbſtändigkeit war vorbei. Seine Frau hatte die Hoſen an. Ingrimmig hörte er manches mal auf die Sticheleien ſeiner Kameraden, blieb auch mitunter länger, um zu zeigen, daß er Herr im Hauſe ſei. Aber dann hatte er ein paar Tage eine kranke Frau, „die ſich ſo aufgeregt!“ Dann mußte er leiſe laufen und ſprechen, weil ihre Nerven litten, dann war das ſonſt ſo gute Eſſen ungenießbar, ja im andern Zimmer ſollte er ſchlafen, weil er mitunter ſchnarche. Das paßte ihm noch viel weniger und er blieb brav der gute Ehemann, weil das der Geſundheit ſeiner Frau viel zuträglicher war.

Kaum war Karl in ſeiner neuen Wohnung eingelebt, ſprach ſeine Frau den Wunſch aus, ſeine Verwandten kennen zu lernen. Von Hamm nach Unna iſt es nicht weit und der notwendige Pflichtbeſuch ließ ſich des Sonntags gut ausführen. Im Anfang Dezember fuhren ſie hin. Am Bahnhof ſtand Gottlieb mit Wilhelms Aelteſten und empfing ſie. „Wilhelm kann nicht kommen“, ſagte er. „Er hat heute Morgen eine Schicht, bei der er nicht fehlen wollte.“

„Iſt er immer noch ſo rot?“ fragte Karl.

Und als Gottlieb dies bejahte, meinte er: „Wenn der Bruder auf Beſuch kommt, hätte die Sache wohl zurückſtehen können.“ Er war der Hoffnung geweſen, Wilhelm freudeſtrahlend am Bahnhof zu ſehen, ſtolz auf ihn, der es bis zum Steiger gebracht habe. Das wäre ſo was für ſeine Frau geweſen. Dieſer Empfang aber ſah etwas anders aus.

Ueberraſcht war die Frau Steiger, als ſie Wilhelms Wohnung betrat. Im Laufe des Jahres war manches Stück angeſchafft worden und die Paula, die als früheres Malermädchen Sinn für gute Wirkung der Sachen beſaß, hatte die Stuben einfach und doch geſchmackvoll eingerichtet. Das ſah gar nicht nach armen, bedürftigen Verwandten aus, die froh waren, wenn ſie eine Unterſtützung erhielten.

Auch in der Unterhaltung zeigte es ſich ſehr klar für die Selma, daß die Schwägerin ihren Platz voll und ganz mit einer Ruhe und Selbſtverſtändlichkeit ausfüllte, die ihr als jungen Frau alle Achtung abnötigte, denn trotz beſten Willens ſah ſie keine Fehler, die man vertuſchen wollte.

Auch die blinde Mutter hatte ſie ſich anders vorgeſtellt. Eine arme, niedergedrückte, mitleiderregende alte Frau erwartete ſie zu ſehen. Das war aber nur zum Teil der Fall, Mitleid erweckt ja jede Blinde. Arm war die Mutter, das wußte ſie. Alt und krumm, wie ein altes Mütterchen ſah ſie, trotzdem ſie erſt im Anfang der fünfziger Jahre ſtand, auch aus. Aber die Kleidung war einfach und ſauber und hinterließ keinen Eindruck von großer Armut. Vor allem aber zeigte ſich im Weſen der Mutter ein Zug, der nicht in das gemachte Bild paßte.

Eine ähnliche Enttäuſchung bereitete ihr Wilhelm. Das ſollte ein Sozialdemokrat von der ſchlimmſten Sorte ſein? Ihm fehlte der rote Schlips, der führte kein großes Wort. Das ſchien ſogar ein ganz vernünftiger Mann zu ſein. Wilhelm gegenüber zeigte er nicht im geringſten, ſich weniger wie dieſer zu ſchätzen.

Der Tag verlief daher ganz anders als ſie erwartet hatte. An die Paula ſchloß ſie ſich an, die gar verſtändig über den Haushalt ſprechen konnte. Gute Ratſchläge gingen von einer zum andern und die Zeit verging wie im Fluge. Auch über die Blinde wurde geſprochen und als die Paula ſagte: „Die Mutter iſt ſtolz darauf, ihre Kinder trotz des Vaters Tode ohne fremde Hilfe zu ordentlichen Menſchen herangezogen zu haben“, da wußte Karls Frau, daß es dieſer Stolz war, der der Mutter Haltung veredelte.

(Fortſetzung folgt.)

# Die Weltfriedens-Konferenz.

Reuter meldet aus Waſhington: Eine Einladung zur Abrüſtungs- und Pacifikkonferenz iſt an Großbritannien, Frankreich, China, Japan und Italien abgeſandt worden. Der Text wurde veröffentlicht. Er ſchränkt den Spielraum der Verhandlungen nicht ein, regt aber an, den Rüſtungen zur See den erſten Platz unter den Verhandlungsgegenſtänden einzuräumen, wenngleich die anderen Rüſtungsarten von der Diskuſſion nicht ausgeſchloſſen ſein ſollen.

# Die iriſchen Verhandlungen ausſichtsreich.

Star erfährt, daß die Sinnfeiner die Vorſchläge Lloyd Georges mit gewiſſen Vorbehalten annehmen werden.

Reuter erfährt aus wohlunterrichteten Kreiſen, daß die Antwort Dvaleras die Fortſetzung der Verhandlungen wahrſcheinlich mache und nicht darauf berechnet iſt, ihren Verlauf in Zukunft zu gefährden.

# Die Hilfe für Rußland

Der Oberſte Rat hat in ſeiner vorgeſtrigen Nachmittagsſitzung, wie bereits gemeldet wurde, ſich für Hilfe für Rußland ausgeſprochen. Briand erklärte, die franzöſiſche Regierung habe geſagt, der Oberſte Rat könne an einem ſo großen Unglück, wie es das ruſſiſche Volk betroffen hat, nicht achtlos vorübergehen. Alle Verbündeten und Frankreich insbeſondere, dürfen die Hilfe nicht vergeſſen, die Rußland während des Krieges geleiſtet hat. Briand ſchlug vor, ſich der Hilfeleiſtung des Roten Kreuzes und der Hooverſchen Organiſation anzuſchließen, ohne daß die Hilfe [illegible] werde. Nach ſeiner Anſicht könne man ſich durch Vermittlung der tſchechoſlowakiſchen Regierung mit dem ruſſiſchen Volk in Verbindung ſetzen. Lloyd George wies auf die Schwierigkeiten der Frage hin, da 18 bis 25 Millionen Menſchen von Hungersnot und Cholera betroffen ſeien, ſei Hilfe nicht möglich, wenn die ruſſiſche Regierung dem Roten Kreuz nicht Erleichterungen gewähre. Getreide müſſe in gewiſſe Bezirke gebracht werden. Der italieniſche Miniſter Bonomi ſtellte die Hilfe ſeiner Regierung in Ausſicht. Der amerikaniſche Botſchafter Harvey erklärte, er ſtehe zur Verfügung, nützliche Auskünfte über die Abſichten der Organiſation Hoovers zu erteilen. Der belgiſche Miniſter Jaſpar ſchlug die Einſetzung eines Sonderausſchuſſes vor, der die erforderlichen Maßnahmen treffen ſolle. Schließlich ſprach Lord Curzon über die Maßnahmen, die er in Indien während der Hungersnot getroffen habe. Der Oberſte Rat nahm alsdann die bereits mitgeteilte Entſchließung an.

# Die Danzig-polniſchen Verhandlungen,

die im Anſchluß an das Inkrafttreten der Danzig-polniſchen Konvention im Februar d. J. einſetzten, ſtehen, laut Tel.-Union, die anſcheinend aus Danziger halbamtlicher Quelle ſchöpft, vor dem Abſchluß. Da die polniſche Regierung vom Freiſtaat Danzig in politiſcher Hinſicht außerordentlich weitgehende Vorrechte verlangte, zogen ſich die Verhandlungen ſehr in die Länge, bis die polniſchen Forderungen auf ein für Danzig erträgliches Maß zurückgeführt werden konnten.

In drei Fällen wurde die Entſcheidung dem Oberkommiſſar überlaſſen und zwar die Entſcheidung über die Eiſenbahnen, über die Rechtsſtellung polniſcher Behörden, Aemter, Zölle und dergl. im Freiſtaatgebiet und über die Rückerſtattung der von Danzig [illegible] Beſitzes. Der Uebergang Danzigs in das polniſche Wirtſchaftsgebiet wird nicht mit einem Schlage erfolgen, ſondern allmählich vor ſich gehen. Zwecks Abſchluſſes feſter Vereinbarungen in der Frage der Zollgeſetzgebung und des Tranſit-[illegible] begeben ſich zwei Danziger Senatoren und der polniſche Miniſter Plucinski am kommenden Montag nach Warſchau. Die polniſche Regierung hat das Verbot der Fiſcherei für Danziger Fiſcher in den polniſchen Gewäſſern aufgehoben. Die Danziger Schiffer hatten ſeit Jahrhunderten in den jetzigen polniſchen Hoheitsgewäſſern ihr Gewerbe betrieben. Um ſo einſchneidender wirkte das vor einiger Zeit von der polniſchen Regierung erlaſſene Verbot. Nun iſt eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, daß ſowohl Danziger Fiſchern das Fiſchen auf polniſchen Gewäſſern als auch polniſchen Fiſchern das Fiſchen im Danziger Waſſer geſtattet wird.

# Breslau (Land)-Neumarkt.

## Verleumdungen des Reichspräſidenten.

Ein Parteigenoſſe ſchreibt uns:

Wenn es heißt, Männer verleumden, die ihr beſtes getan haben, Vaterland und Volk über die Klippen der ſchweren Zeit hinwegzuhelfen, dann ſind ſogenannte gebildete Leute ſchnell bei der Hand. Daß aber auch ein **Reichsbeamter**, der das Brot der Republik ißt, ſich ſchwere Beleidigungen gegen den Reichspräſidenten nicht verſagen kann, beweiſt folgender Fall:

Am Freitag, den 5. d. Mts., fährt gegen 7½ Uhr abends [illegible] Automobil vom Bahnhof **Neumarkt** zur Stadt. [illegible] Einige Herren unterhalten ſich über die politiſche Lage in Oberſchleſien. Ein Rentier S. aus Neumarkt, der im Kriege beſonders tapfer geweſen zu ſein ſcheint, hat das Wort. „Oberſchleſien, Poſen holen wir uns wieder. Die Bande hauen wir raus!“ „Ja, aber die Regierung will ja nicht“, entgegnet ihm ſein Gegenüber. „Die muß auch weg! Die iſt zu ſchlapp. Die [illegible] nichts. Wie kann ſo ein Sattler (gemeint iſt der Reichspräſident Ebert!) regieren? Da müſſen ſtudierte Männer hin, dann wird es anders werden.“ Das war die Antwort. Sein Gegenüber ſtimmt ihm ſelbſtverſtändlich zu und meint: „Die [illegible] füllen ſich nur die Taſchen! Wo hat denn der Ebert die für Oberſchleſien geſtifteten 500 000 Mark her? (Mit erhobener Stimme, mehr gebrüllt als geſprochen:) Geſtohlen hat er ſie!“

Bis dahin hatte ich mich an der Unterhaltung nicht beteiligt. Jetzt rief ich dem Herrn ein Pfui zu, und ſtellte mich vor. Ich glaubte nun, dieſer Herr würde mir ſeinen Namen auch ſagen. Weit gefehlt! Im Gegenteil, der Neumarkter Rentier fing an mich zu verleumden: „Ich mache es auch nicht anders, ich wäre auch ſo einer, das würde er mir ſchon beweiſen.“ Da mir daran lag, den Namen des Verleumders zu erfahren, blieb ich beim Ausſteigen ſtehen. Der Herr ließ ſeinen Verwandten gehen und ſchlug zuletzt einen anderen Weg ein, wo ich ihn einholte. „Was wollen Sie denn von mir, Herr W.? Ich habe Ihnen doch nichts getan!“, ſprach er mich an. Ich antwortete: „Ich bitte nur um Ihren Namen!“ Seine Antwort: „Warum denn? Wir ſind doch alle Genoſſen! Ich habe doch einen Eberlein gemeint.“ Er wurde darauf von einem anderen Herrn, der ſich im Auto mir gegenüber über Adolf Hoffmann luſtig machte, abgeholt. Beide verſchwanden in der Haustür des Ackerbürgers Sch. Ein herbeigerufener Polizeibeamter ſtellte die Perſonalien feſt, und man ſtaune: Ein **Oberpoſtſekretär, Oberleutnant a. D. Böhnig aus Waldenburg**, entpuppte ſich.

Der zweite Fall:

Mittwoch morgen fuhr ich mit dem Zuge 7,45 Min. früh von Neumarkt ab. In Biſchdorf ſteigt eine ältere Dame mit einem Korb voll leckerer Biſſen ein. Die langen Schlackwürſte ſahen weit über den Korbrand hinaus. Sie klagt über die ſchlechten Zeiten, die verrohten arbeitsſcheuen Menſchen, die ſchlechte Regierung, die dieſe Leute unterſtützt uſw. Als ich ihr das Gegenteil ſage und fragte, wer denn die Verbrecher gezüchtet hat, und daß ſogar die Kirche zu den Verbrechen ihren Segen gegeben hat, ſchreit ſie und benimmt ſich wie eine Entſprungene. In Klein-Mochbern ſteigt ein Herr ein, hört einen Augenblick zu und ruft dann: „Die Frau hat Recht! Die Judenregierung hat Schuld an unſerem Elend! Die muß zum Teufel gejagt werden! Die arbeiten alle in ihre Taſchen. Wo hat denn der Sattler Ebert, der Reichspräſident, das Geld, die 500 000 Mark, die er für Oberſchleſien gegeben hat, her? Uns hat er darum betrogen!“

Dieſer Herr entpuppte ſich als der Maurermeiſter **Krämer** aus Klein-Mochbern.

Hoffentlich werden dieſe Herren belehrt, daß man nicht ohne weiteres ſolche Verleumdungen in die Welt ſetzen darf. Dieſe Beiſpiele aber genügen, um zu beweiſen, wie es um die politiſche Bildung der ſogenannten „beſſeren Stände“ ausſieht.

# Aus der Provinz Schleſien.

## Unſere Frauenzeitſchrift, „Die Gleichheit“,

erſcheint zum Parteitag als Doppelnummer. Sie iſt äußerlich und innerlich der Bedeutung des Tages angepaßt. Die wichtigſten auf der Reichsfrauenkonferenz zu erörternden Fragen werden von führenden Genoſſinnen behandelt.

Alle Genoſſinnen und Genoſſen werden gebeten, für eine recht weite Verbreitung dieſer Nummer zu ſorgen, da ſie hervorragend geeignet iſt, werbend zu wirken. Der Preis für Organiſationen beträgt 70 Pfg. pro Stück.

Die am 1. September erſcheinende Nummer 17 der „Gleichheit“ iſt inhaltlich auf die Wohlfahrtstagung abgeſtimmt, die am 15. September in Görlitz ſtattfindet. Sie iſt beſonders wichtig für alle in der kommunalen Wohlfahrtspflege und in den Ausſchüſſen für Arbeiterwohlfahrt tätigen Parteimitglieder. (Preis für Organiſationen 35 Pfg. pro Stück.)

Beſtellungen ſind bis zum 20. Auguſt 1921 an die Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin S. W. 68, Lindenſtraße 3, zu richten. Es wird ſich empfehlen, dieſe Beſtellungen nicht einzeln, ſondern geſammelt abzugeben.

Der Bezirksvorſtand.
J. A. Scholich, Janotta, Zils.

# Konzerte.

## Zweites Konzert der Kapelle der Staatsoper-Berlin.

Das Programm des zweiten Konzerts erfuhr durch die plötzliche Abſage der angekündigten Soliſtin Margarethe Arndt-Ober eine unerhoffte Abänderung. Konzertmeiſter Robert **Zeiler** ſprang dafür geiſtesgegenwärtig in die Breſche, ſicherte der Vortragsfolge durch die vollendete Wiedergabe der Bachſchen Chaconne eine zweckmäßige Abwechſelung und ſich ſelbſt einen ehrlichen, warmen Beifall. — Die Wirkung der dargebotenen Orcheſterwerke war naturgemäß infolge der ungünſtigen akuſtiſchen Verhältniſſe ebenſo mangelhaft wie tags zuvor. Wiederum hatten die Streicher am meiſten unter der klangfreſſenden Gewalt des Eiſenbetons zu leiden. Das Hinüberſpielen eines Motivs von einer Streichergruppe zur andern klang zerſtückt, zerhackt, die Orcheſterfarben ergaben eine ganz andere Miſchung, ſo daß Mittelſtimmen patzig hervorſtachen und führende Stimmen verſchluckt wurden. Beſonders der Till Eulenſpiegel mit ſeinen genialen Inſtrumentationswitzen wurde dadurch empfindlich getroffen und auch die Ausbrüche aſiatiſcher Wildheit, die bei Tſchaikowski keine Seltenheit ſind, verliefen wie ein Sturm im Waſſerglaſe. Es bleibt bewundernswert, mit welcher Begeiſterung trotz des illuſionsfeindlichen Milieus Orcheſter und Dirigent — Leo **Blech** — ſich ihrer Aufgabe widmeten. Sie hatten ſich die Zeichen dankbarer Anerkennung redlich verdient. Hoffen wir, daß ſich ihnen noch einmal Gelegenheit bietet, ſich in einem günſtigeren Licht zu präſentieren, allen Leidtragenden, d. h. den Ausführenden wie den Aufnehmenden zu Nutz und Frommen.
gb.

# Eingeſandt.

Unter dieſer Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuſchriften aus unſerem Leſerkreiſe, für die wir nur die preßgeſetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.

## Gedächtnisfeier für die gefallenen 11er.

Ueberall prangen uns dieſe Worte von den Anſchlagſäulen entgegen. Es würde ja auch niemand etwas dagegen haben, daß man derer gedenkt, die in dem unglücklichen Kriege ihr Leben laſſen mußten. Aber daß man den Militarismus wieder dazu benutzt, um die Angehörigen der Gefallenen wieder an traurige Stunden zu erinnern, iſt wohl als eine Herausforderung zu betrachten. Man glaubt ſich nun 7—8 Jahre zurückverſetzt, wenn man lieſt von Parademarſch, Ehrenbezeugungen, Fahnenabordnungen, es fehlt nur noch das bekannte Kaiſerhoch und eine Kaiſergeburtstagsfeier wäre fertig. Sollte dieſe Gedenkfeier nicht etwa ein Mittel zum Zweck ſein? Die unterzeichneten Ausſchußmitglieder, Vereine und Innungen, ſind wohl unter den Kriegsgegnern nicht zu ſuchen. Wenn jeder von den Veranſtaltern ein Scherflein ſpenden wollte, das Geld zu einem Gedenkſtein wäre bald beiſammen. Die Reaktion ſucht ſich auch dieſer Feier zu bedienen, deshalb Arbeiter und Bürger: Die Augen auf!

Ein Angehöriger von Gefallenen.

## Die Valuta.

**Es wurden bezahlt für 100 deutſche Reichsmark:**

| | 11./8. | 10./8. | | 11./8. | 10./8. |
|---|---|---|---|---|---|
| amerikan. Dollar | 1,22 | 1,23 | Schweiz. Franken | 7,26 | 7,32 |
| engliſche Schilling | 6,79 | 6,77 | öſterr. Kronen . . | 919,11 | 1054,85 |
| franzöſ. Franken | 15,64 | 15,79 | polniſche Mark . . | —,— | —,— |
| holländ. Gulden | 3,98 | 3,98 | tſchechoſl. Kronen | 98,87 | 98,81 |

## Waſſerſtand

vom 12. Auguſt 1921.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ratibor | 0,80 | Neiſſe (Unter-Pegel) | 1,47 |
| Krappitz | 2,10 | Breslau (Ober-Pegel) | 4,38 |
| Coſel | 0,74 | (Unter-Pegel) | —2,28 |
| Brieg (Maſtenkran) | 1,24 | Treſchen | 1,18 |
| Kottwitz | 1,42 | Pöpelwitz | —0,28 |
| Neiſſe (Ober-Pegel) | — | | |

Waſſerwärme: 21,2°.

# Vereinskalender.

**Zentralverband der Maſchiniſten und Heizer.** Sonnabend, den 13. Auguſt, abends 7 Uhr, im Gewerkſchaftshauſe Zimmer 7/8, Monatsverſammlung. Referent: Kollege **Reiferſcheidt**-Köln. (Näheres ſiehe Inſerat.)

**Deutſcher Textilarbeiter-Verband.** Sonntag, den 14. Auguſt, mittags 1½ Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkſchaftshauſes kombinierte Sitzung aller Betriebsratsmitglieder und Vertrauensleute; Tagesordnung: Tarifangelegenheiten. — Ausweiskarten und Mitgliedsbücher ſind mitzubringen. — (Mittwoch, den 17. d. Mts., 5 Uhr, Quartalsverſammlung.)

Massenverkauf in Schuhwaren

Schuh-Vertrieb
Ohlauerstr. 29
Kein Laden

Große Posten!
Erstklassige Qualitäten!
zu Spottpreisen!
Herrenstiefel * Damenstiefel
Burschenstiefel * Kinderstiefel
Nur solange Vorrat!

Schuh-Vertrieb, Ohlauer Straße 29. Kein Laden.
Beachten Sie die Schaukasten-Auslagen. — Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.

Gegen Wanzen, Flöh' u. Läuſe
Nimmt [illegible] nur der Weiſe:
[illegible] wird geſund
Tier und Menſch und Katz' und Hund.
[illegible]
Berwald, [illegible] 12, [illegible] ſtraße 45, Merz, Friedrich-[illegible]
Preis 5.— und 7.50 Mark (Poſtverſand). 3806

„Der wahre Jakob“ [illegible] Pfg.

[illegible]-Seife
[illegible], Breslau 13, Seifen- und Parfümerien-Fabrik
[illegible] 8623

Sozialdemokratie und Schule
[illegible]

Der niedrige Stand
unſerer Preiſe von [illegible] iſt derart, daß ein Beſuch unſeres Geſchäftslokals 3780
In der Oder
ſtraße 5, [illegible] jedem beſondere Vorteile beim Einkauf bietet.
London & Co. Oderſtr. 3 [illegible]

[illegible] Schwabentod
[illegible]
[illegible] Friedr.-With.-Str. 19. Tel. Ring 9194.

Durch das Ableben ihres 2. stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn

Sanitäts-Rat

**Dr. Martin Chotzen**

hat unsere Gesellschaft einen außerordentlich schweren Verlust erlitten.

Ein großer Teil seiner Lebensarbeit war der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gewidmet. Er hat in Wort und Schrift unermüdlich und mit größtem Erfolg für unsere Ziele gewirkt. Wir werden sein organisatorisches Talent und seinen wertvollen Rat schmerzlich vermissen und ihm jederzeit dankbarstes Andenken bewahren.

**Die Ortsgruppe Breslau der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.**

I. A.: **Jadassohn.** 3977

---

Mit dem am 3. August verstorbenen Herrn

Sanitäts-Rat

**Dr. Martin Chotzen**

hat unsere Gesellschaft ihren stellvertretenden Vorsitzenden verloren. Durch seine große Erfahrung, seine wissenschaftlichen Leistungen, seine kollegiale und freundschaftliche Gesinnung war er uns ein besonders wertvolles Mitglied, das wir immer in dankbarer Erinnerung behalten werden.

**Die Schlesische Dermatologische Gesellschaft**

I. A.: **Jadassohn.**

3978

---

Am 9. August verschied nach langer Krankheit plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisenbahnwerkhelfer

**Karl Sust**

im 64. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies hiermit an

Breslau, den 12. August 1921.

Matthiasstraße 115 3963

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle am Pohlanowitzer Wege.

---

Am 9. August verschied nach längerem Leiden, durch Unglücksfall, der **Werkhelfer**

**Karl Sust**

im 64. Lebensjahre.

Wir verlieren in demselben einen langjährigen Freund und Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Die Handwerker und Mitarbeiter der O.-S. Eisenbahn der Abt. W. 8, W. A. 1 b.**

Beerdigung: Sonnabend, den 13. August, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des 11000 Jungfrauen-Friedhofes in Pohlanowitz. 3976

---

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes

**Gustav Weinhausen**

sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

**Frau Elise Weinhausen**

geb. Pick.

Breslau, Viktoriastraße 39. G 369

---

**Zentralverband der Maſchiniſten und Heizer**

Zahlſtelle Breslau. 3962

[illegible], 21. Auguſt, [illegible] 78:

**Monatsverſammlung.**

Referent: Kollege [illegible], Köln.

[illegible] Die Ortsverwaltung.

---

In den meiſten Fällen

**Schmerzloses Zahnziehen!**

**R. Barthelt, Poststr. 1**

Ecke [illegible]straße

3698

---

Der Mann, der am 4. 8. d. Mts. zw. 3 u. 4 Uhr a. Haupt-Bhf. ein Damenrad M. Adler gef. hat, bitte dasſelbe mir od. d. Polizei zur Verfügung zu ſtellen. 3964 M. [illegible], Oswitz 21.

---

**Günſtiges Angebot**

in Herren- und Burſchen-Anzügen. Beſichtigung Sonnabend von 9—12 u. 3—7.

**J. Lenga,** Opitzſtraße Nr. 11, II.

---

**Billigste Lebensmittel**

3979 sind nur

**Teichstraße 23**

---

**Nähmaſchinen**

wenig gebraucht, ſind recht billig zu haben bei [illegible]

**Schlesinger,** Kaiſer-Wilh.-Straße 4, 1 Tr.

---

Bei krankhafter **Periodenſtörung** verlangen Frauen nur meine ſicher wirkenden Mittel.

Billigſte Preiſe

**in Gummiwaren**

Irrigatoren, Spülſpritzen, Leib- und Monatsbinden.

Katalog gegen 50 Pfg.-Marke.

**Frau B. Zander,**

Maſſeurin 1109d

Breslau 9.

Gellhornſtraße 28, 1. Stock

An der Kaiſerbrücke.

---

**Roh-Köper**

80 cm breit Meter **9.00**

3866

**„Volkswohl"** Poststr. 22.

---

**Laſſen Sie ſich nichts** einreden, denn nur in der

**Tannengaſſe 3**

erhält man die billigſten

**Kavalier-Anzüge,** [illegible]

neu und gebraucht,

**Gelegenheitskäufe**

aller Art ſtets auf Lager.

Schlesische Ein- u. Verkaufs-Zentrale,

**Nur Tannengaſſe 3.**

---

**Breslauer Hallenſchwimmbad.**

Das Lichtbad iſt vom Sonnabend an wieder geöffnet.

Die Schwimmhallen ſind jeden Sonnabend von morgens 7 Uhr an geöffnet. 3975

---

**Achtung! Gute Schuß-Zigaretten**

100 Stück mit Gold- und ohne Mundſtück nur 15 Mark.

**Zigarettenfabrik Polatschek, Brüderſtr. 19, hpt.**

---

## Arbeitsmarkt

**Klempner**

für den Fabrikbetrieb stellen sofort ein 3973

**Speer & Schwarz,** Breslau 17, [illegible]straße 2.

---

**Geübte Stepperinnen** G 370

für dauernde Stellung geſucht bei ſofortigem Antritt.

**Max Perl, Schuhfabrik**

**Breslau 10, Weinbergsweg 18/20.**

---

**Tüchtige Hand- u. Maschinen-Former**

sofort gesucht 4036

**Ceres,** [illegible] **Liegnitz.**

---

**Kautschuk-Techniker(in)**

nur erste Kraft, sauberer und flotter Arbeiter, für Breslau bald oder später gesucht.

Angebote mit Bild unter **G 371** an die Buchhandlung „Volkswacht". G 371

---

**Hoſennäherinnen** melden ſich [illegible] 65, ptr. r.

---

**Zu kaufen geſ.:**

**Altmetalle**

kauft zu höchſten Preiſen [illegible] 4.

[illegible]

---

**Kinderwagen** aller Art [illegible] 11. [illegible]

---

**Zum Verkauf:**

**Damenſchuhe** [illegible] G 358

---

**Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit.**

Nicht Normalsichtige bedürfen zur Schonung ihrer Augen und Erhaltung ihrer Sehkraft gutpassender und gutsitzender Augengläser. Um solche zu erhalten, ist eine vorherige gründliche Augenuntersuchung notwendig. Im **Ocularium, Ohlauerstraße 84,** erfolgt die **ärztliche** Untersuchung kostenlos. Wer Augengläser braucht, kann sich daher vertrauensvoll an das Ocularium wenden.

[illegible]

---

# Ausnahme-Angebot

## 10 billige Schuhtage

| | |
|---|---|
| **Damen-Lackstiefel** mit grau Wildledereinsatz, prima Lederausführung . . Mk. | **128.—** |
| **Damen-Roßchevreaux-Stiefel** mit Lackkappe . . . . . . . . . . Mk. | **125.—** |
| **Damen-Halbschuhe** schwarz . . . . . . . . . . . . von Mk. | **98.—** an |
| **Damen-Leder-Spangenschuhe** schwarz . . . . . . . . . . . . von Mk. | **50.—** an |
| **Herren-Stiefel** Rindbox, durchweg Leder . . . . . . . Mk. | **125.—** |
| **Herren-Stiefel** braun, prima Lederausführung . . . . Mk. | **58.—** |
| **Knaben-Stiefel** Rindbox, Gr. 36—39 . . . . . . . . . Mk. | **125.—** |
| **Weiße Leinen-Schnür- u. Spangen-Schuhe** Mk. | **38.—** |
| **Weiße Leinen-Mädchen-Spangen-Schuhe** Gr. 27—30 Mk. | **45.—** |
| Gr. 31—35 . . . . . . . . . . . . . Mk. | **50.—** |
| **Herren-Halbschuhe** schwarz, prima Lederausführung, mit Lackkappe Mk. | **148.—** |
| **Kinder-Stiefel** schwarz, Gr. 27—30, Mk. | **45.—** |
| Gr. 31—35 . . . . . . . . . . . . . Mk. | **55.—** |

# Salo Tichauer & Co.

**nur** Neue Taschenstraße 25 b (3 Minuten vom Hauptbahnhof)

**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!**

---

**Die Volksſchule als Einheitsſchule**

Von Dr. Max Apel. — 1.25 Mk. — 20% Zuſchlag

Beſtellungen werden von der Expedition dieſes Blattes ſowie von ſämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

---

**Inſerate** erzielen in der Volkswacht ! ! den größten Erfolg ! !

[illegible] — [illegible] 4. — [illegible] 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., [illegible] in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Freitag, den 12. Auguſt 1921 **Beilage zur Volkswacht** Freitag, den 12. Auguſt 1921

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. Auguſt.

## Sozialdemokratiſcher Verein.

### Gegen den Brotwucher!

**Die örtliche Parteileitung beabſichtigt, zu Donnerstag, den 18. Auguſt, acht große öffentliche Volksverſammlungen einzuberufen, um der Breslauer Bevölkerung Gelegenheit zu geben, zur Brotverteuerung Stellung zu nehmen. Die Genoſſen werden ſich alſo für dieſen Tag frei halten müſſen, um die Kundgebungen recht wirkſam zu geſtalten. Näheres folgt ſpäter.**

* * *

### Frauen! Mädchen!

Vergeßt nicht, daß **Montag, den 15. Auguſt,** wieder Euer **Verſammlungstag** iſt. Das laßt Euch nicht nehmen. Kommt nicht nur ſelbſt, ſondern bringt bekannte Frauen und Mädchen mit. — Alles Nähere in morgiger Nummer.

## Die Arbeiterfrauen und das Klatſchblatt.

Warum leſen immer noch viele Arbeiterfrauen das bürgerliche Klatſchblatt? Warum ſelbſt Frauen organiſierter Arbeiter? Die Beantwortung dieſer Frage wäre wohl als eine Probe auf den Verſtand, auf die Klugheit und die ganze Weltanſchauung einer Arbeiterfrau zu betrachten. Tauſendfach wurde den Arbeiterfrauen ſchon geſagt, welche Sünden ſie damit begehen, wenn ſie ein ſolches Blatt in der Familie dulden und leſen. Man hat ihnen gezeigt, wie ſie mit ihren Zeitungen ihren kämpfenden Männern in den Rücken fallen, denn dieſe Blätter verhöhnen die Arbeiter wegen ihres idealen Kampfes zur Befreiung der Arbeiterklaſſe aus der Lohnſklaverei. Dieſe Zeitungen beſchimpfen die Führer der Arbeiter, ſie verraten täglich die Rechte des Volkes, ohne die kein Kampf um ein beſſeres Daſein möglich iſt und doch greifen die Frauen der Arbeiter immer wieder zu dieſer Preſſe.

Gewiß ſteigt die Zahl der Leſer ſozialdemokratiſcher Zeitungen von Jahr zu Jahr. Aber Tatſache iſt auch, daß ungezählte Tauſende von Arbeiterfrauen von dem Papier bürgerlicher Zeitungsmacher faſt nicht zu trennen ſind. Die Arbeiterfrau hat an dem Verbrechen der bürgerlichen Geſellſchaft am ſchwerſten zu tragen. Das ganze Elend der kapitaliſtiſchen Wirtſchaft bekommt ſie täglich zu ſpüren. Die Arbeiterfrau wird von dem Elend, das die heutige Wirtſchaftsweiſe über die Menſchen verhängt, körperlich und ſeeliſch zugrunde gerichtet. Ihr Geiſt wird eingeſchnürt von der ewigen Sorge ums tägliche Brot. Sie lebt ohne Ideale dahin, ohne den Blick von ihrem Elend erheben zu können, ſie bleibt leicht hinter ihrem Manne geiſtig und ſeeliſch zurück. Und in dieſem für den Aufſtieg der Menſchheit ſo überaus bedauernswerten Schickſal ſucht die bürgerliche Klatſchpreſſe die Arbeiterfrau zu erhalten. Dieſes Schickſal, das die Arbeiterfrauen zum dumpfen Arbeitstier herabwürdigt, verſchafft der bürgerlichen Zeitung die Macht über die abgeſtumpfte Seele der Arbeiterfrau. Es iſt die große kulturgeſchichtliche Schande der bürgerlichen Preſſe, daß ſie ihre Leſer langſam, aber ſicher einlullt im Sumpfe des Elends, der geiſtigen Knechtſchaft und der niedrigen Geſinnung. Niedriger als Slaverei iſt ſklaviſche Geſinnung und wer den Menſchen den Blick abſtumpft für die Sklaverei, der erzieht ſie zu niedriger Geſinnung. Darum iſt dieſe Preſſe das ſchwerſte Gift für das Volk.

Am leichteſten findet aber gerade dieſe Preſſe mit ihrem Gifte Eingang bei der darbenden, geknechteten Arbeiterfrau, die ſie an das Elend gewöhnen hilft, der ſie täglich verſteckt und offen einredet, das Elend müſſe in Schafsgeduld getragen werden. Was der Arbeiterfrau in dieſem Punkte vorgeſetzt wird, iſt darauf berechnet, jeden Reſt von Widerſtand in ihr zu brechen, ſie immer ſtumpfſinniger zu machen. Und wird dieſe Geiſtesnahrung, dieſes Gift, der Arbeiterfrau täglich in anderer Brühe gereicht, ſo wird ihr der Verſtand ruiniert. Nur die Gewöhnung an den Stumpfſinn, an den ordinären Klatſch, an das alltägliche wirtſchaftliche und geiſtige Elend feſſelt die Arbeiterfrau an das bürgerliche Blatt. Wenn man ihr eines Tages an Stelle der gewöhnten Koſt eine ſozialdemokratiſche Zeitung in die Hand gibt, ſo kann ſie den Flug der Gedanken, die Ideale der kämpfenden Arbeiterklaſſe nicht faſſen und ſteht den Dingen verſtändnislos gegenüber.

Der geiſtige Aufſtieg eines Menſchen iſt ein ſchwerer und oft ſehr ſchmerzlicher Vorgang, der ſeine Zeit haben muß. Die Maſſe der Arbeiterfrauen befindet ſich in einem ſolchen Entwicklungsprozeß — darum müſſen wir mit liebevollem Verſtändnis dieſen Vorgang verfolgen und ihm den Weg ebnen, wo und wie wir nur können. Das heißt: die Männer müſſen ihren Frauen behilflich ſein, müſſen mit endloſer Geduld und nie erlahmender Kraft die Frauen aufklären über das Weſen der bürgerlichen Preſſe, über den Kampf, den ſie draußen mit der Ausbeuterklaſſe führen, über die Verräterrolle, die die bürgerliche Preſſe in dieſem Kampfe ſpielt. Was die Frauen in der bürgerlichen Zeitung ſuchen, finden ſie allezeit beſſer in der „**Volkswacht**“. Was ſie aber nicht finden in der ſozialdemokratiſchen Zeitung, das ſollen ſie entbehren lernen, denn das iſt Klatſch. Die ſozialdemokratiſche Preſſe leiſtet am Volke eine Erziehungsarbeit, die man nach Jahrhunderten als eine weltgeſchichtliche Kulturarbeit bezeichnen wird. Aber ehe die Arbeiterfrau dieſen Zuſammenhang erkennt, bedarf es noch einer ſchweren Aufklärungsarbeit. Wenn ſich die Arbeiter zu dieſer Aufgabe vereinigen und hierbei vor allem jeder Arbeiter bei ſeiner Frau anfängt, ſo muß daraus in kurzer Zeit ein Erfolg entſtehen, um den uns die ganze bürgerliche Welt beneiden wird.

### Straßenbahnvergünſtigung für Kriegsbeſchädigte.

Nach einem Gemeindebeſchluß werden den Kriegsbeſchädigten auf der Straßenbahn künftig folgende Vergünſtigungen eingeräumt:

a) den Kriegsblinden und einem Begleiter freie Fahrt, dieſem aber nur dann, wenn er von Anfang der Fahrt bis zu ihrem Ende mitfährt.

b) Achterkarten für den halben jeweils gültigen Preis und auch nur innerhalb der Geltungsdauer der Achterkarten:
   1. für alle Kriegsbeinverletzte mit einer Erwerbsbeſchränkung von mindeſtens 30 Prozent,
   2. für innerlich Kranke, die beim Gehen ſchwer behindert ſind nach Anhörung eines Vertrauensarztes der Fürſorgeſtelle für Kriegsbeſchädigte der Stadt Breslau.

Zu b), 1 und 2 mit der Einſchränkung, daß die Vergünſtigung an Ledige nur bis zu einem ſteuerbaren Einkommen von 12 000 Mark, an Verheiratete bis zu einem ſteuerbaren Einkommen von 16 000 Mark, an Verheiratete mit 3 oder mehr Kindern bis zu einem ſteuerbaren Einkommen von 20 000 Mark zu gewähren iſt.

Kriegsbeſchädigte, die bisher noch keine Straßenbahnvergünſtigung erhalten haben, auf die obige Vorausſetzungen aber zutreffen, wollen Anträge im Monat Auguſt bei der Fürſorgeſtelle für Kriegsbeſchädigte der Stadt Breslau, An der Eliſabethkirche 3/4 perſönlich ſtellen und dabei Ausweiſe über ihr augenblickliches Einkommen vorlegen. Die bisherigen Inhaber von ſogenannten Kriegsbeinverletzten-Karten — über 33⅓ Prozent erwerbsbeſchränkt — werden zum Umtauſch ihrer Karten erſt im Monat September aufgefordert werden. Bis zum 1. Oktober behalten die bisherigen Ausweiſe ihre Gültigkeit, von dieſem Zeitpunkt an ſind nur die neuen Ausweiſe gültig.

### Zur Lohnbewegung in der Damenkonfektion.

Die Mitglieder des Deutſchen Bekleidungsarbeiterverbandes nahmen am Donnerstag in einer Verſammlung im Gewerkſchaftshauſe nochmals Stellung zu der in der Damenkonfektion geſchaffenen Lage. Kollege **Baak** ſchilderte in treffenden Worten das Verhalten der Fabrikanten, betonte aber, daß im gegebenen Augenblick ein Streik nicht zu empfehlen ſei, da der Meiſterverband und der chriſtliche Verband dem Vorſchlage des Schlichtungsausſchuſſes zugeſtimmt haben. Die Verſammelten ſtimmten gegen wenige Stimmen dem Vorſchlage der Lohnkommiſſion zu, augenblicklich von einem Streik abzuſehen, da ein Teilſtreik verfehlt ſei. Die Verſammelten brachten aber zum Ausdruck, daß zu gegebener Zeit ſämtliche Organiſationen neue Forderungen aufſtellen und zur Durchführung bringen mögen, die der jetzigen Teuerung angepaßt ſeien.

### Ferien in der Herren- und Knabenkleiderkonfektion.

Auch die Näherinnen, Geſellen und Bügler, die bei Zwiſchenmeiſtern beſchäftigt ſind, haben Ferien zu verlangen, und zwar, wer am 1. Mai 1921 ſechs Monate bei demſelben Meiſter beſchäftigt war, erhält drei Tage, wer ein Jahr beſchäftigt war, erhält ſechs Tage Ferien.

Von der Leitung der Zwiſchenmeiſter iſt die Zuſicherung gegeben, daß alle Hilfskräfte ihre Ferien erhalten ſollen. Wo das nicht geſchieht, muß man der Organiſation Mitteilung machen.

### Werbeverſammlung der Jungſozialiſten.

Eine jungſozialiſtiſche Genoſſin ſchreibt uns:

Zum erſten Mal in Breslau ſprachen am Dienstag die Jungſozialiſten in einer öffentlichen Verſammlung von ihrem Sein und Wollen.

Vor einer zahlreichen Zuhörerſchaft ſprachen, nach einleitenden Worten des Genoſſen **Eckſtein** und einem Liedervortrage des Volkschors, die Genoſſen: Klara **Zils** und Max **Scholz** über das Thema: „Jungſozialiſten, was ſie ſind, und was ſie wollen, mit ganz beſonderer Berückſichtigung des Bielefelder Jugendtages.“ Ganz durchglüht vom Geiſt von Bielefeld war das, was Max **Scholz** ſagte. Von hoher, heller Jugendbegeiſterung ſprach er und von dem feinen, treuen Seite-an-Seite-Stehen der Bielefelder Arbeiter mit der Jugend, die da zuſammenkam aus ganz Deutſchland und aus aller Herren Länder.

Er erzählte uns, wie die Bielefelder Arbeiter, als die Herren Kapitaliſten das Hiſſen der ſchwarz-rot-goldenen und roten Freiheitsbanner verbieten wollten, in einem gewaltigen Demonſtrationszuge Schulter an Schulter mit den Jungen ihren Willen kundtaten: nicht abzulaſſen vom Geiſte der Freiheit und treu zu ihren jungen Weggenoſſen zu ſtehen. Und von dem Willen zur Völkerverſöhnung ſprach er, wie er in Bielefeld zum Ausdruck kam. Wie die Junggenoſſen aus Frankreich und Rußland, einſt von Imperialiſten gegen uns gehetzt, genau ſo, wie wir gegen ſie, Brüder waren den deutſchen Brüdern. Wie jeder das als Aufgabe und Verantwortung in ſich fühlte: Dafür zu wirken, daß die Menſchen ſich wahr ſehen, nicht durch einen chauviniſtiſchen Schleier, ſondern als das was ſie ſind: Kampfgenoſſen für eine neue, reine und freie Menſchheit gegen den Schand- und Lügengeiſt kapitaliſtiſcher Weltanſchauung. Noch viel ſagte Max Scholz und wir wurden froh und ſtolz an ſeinen Worten — — fühlten aber auch Verantwortung auf uns ruhen.

Wie groß die Verantwortung iſt, die wir als Jungſozialiſten haben, zeigte uns noch deutlicher Klara **Zils**.

Auch ſie ſprach von Bielefeld, aber von ganz anderen Dingen. Von Geiſteskämpfen erzählte ſie uns, die da ausgefochten wurden. Beſonders um das eine ging es da: ob arbeiten mit oder ohne die „Alten“. Und da kam man zu dem Schluß, daß es nur eins gäbe für uns: Hand in Hand gehen mit den alten erprobten Genoſſen, die uns Wegbereiter waren. Jugendmut und Freude ſollen wir bringen.

Aber nicht ſchwärmen und träumen, ſondern **kämpfen!** Mit offenen Augen durchs Leben gehen, nicht reden und philoſophieren, ſondern **tun**. Beſonderen Wert legte ſie darauf, daß auch die Jungmädels zu Kämpfern erzogen werden, damit ſie dem Manne Weggenoſſen ſein können und nicht Hemmſchuh.

Doch nicht nur die Jungen, **auch die Alten** ſollen uns zur Seite ſtehen. Sollen ihre Kinder für uns erziehen und uns helfen mit ihrem Rat und ihrer Erfahrung. — Bekräftigung und Erweiterung alles deſſen, was Klara Zils und Max Scholz geſagt hatten, war das Gedicht, das Genoſſe Eckſtein vortrug: Der „Prometheus“ von Goethe, dieſer Hymnus auf den Menſchen wie er ſein ſoll: voll Lachen und Trotz gegen Götzen und Sklaverei und auf nichts bauend als auf eigene Kraft.

Nachdem der Volkschor uns noch „Die Hoffnung“ von Schiller geſungen hatte, wies Eckſtein zum Schluß zuſammenfaſſend nochmals auf die große Bedeutung der jungſozialiſtiſchen Bewegung hin und ſchloß mit der Bitte, ſie mit Rat und Tat zu unterſtützen.

### Ein Menſchenfreund.

Herr Sanitätsrat Dr. Martin **Chotzen** iſt nach langen Leiden am 3. Auguſt verſchieden. Um unſere Stadt hat ſich der Verſtorbene ſehr große Verdienſte erworben. Seine dermatologiſchen Kenntniſſe hat er ſich als einer der erſten Aſſiſtenten **Neiſſers** an der hieſigen dermatologiſchen Klinik erworben. Er hat viele Jahre in Breslau eine umfangreiche Praxis als Facharzt für Hautkrankheiten mit größter Aufopferung betrieben. Zahlreiche Arbeiten, beſonders auf dem Gebiete der Geſchlechtskrankheiten, legen Zeugnis von ſeiner wiſſenſchaftlichen Bedeutung ab. Vor allem hat er ſich der **Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten** gewidmet. Er hat ungezählte Aufklärungsvorträge in unſerer Stadt gehalten, hat vor zwei Jahren die große Ausſtellung zur Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten muſterhaft organiſiert, hat während des Krieges und in der Revolutionszeit im Geſundheitsausſchuß und im Vorſtand der Ortsgruppe Breslau der „Deutſchen Geſellſchaft zur Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten“ an erſter Stelle die immer größer werdende Gefahr der Geſchlechtskrankheiten mit hervorragendem Organiſationstalent bekämpft. Er hat als einer der erſten die ſexuelle Hygiene als beſonderes Lehrfach bearbeitet und zahlreiche populäre und wiſſenſchaftliche Schriften auf dieſem Gebiet veröffentlicht. Dieſe ſeine Tätigkeit iſt im In- wie im Ausland allſeitig aufs wärmſte anerkannt worden, — zuletzt auch noch vom Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt- und Volksbildung, das ihm einen Lehrauftrag für ſexuelle Hygiene an der hieſigen Univerſität — den erſten in Deutſchland — erteilte. Seine eindringliche populäre und doch wiſſenſchaftliche Art des Vortrages, ſeine humane Geſinnung, ſeine organiſatoriſche Tätigkeit ſichern ihm eine dankbare Erinnerung in der Bevölkerung Breslaus und bei ſeinen Kollegen.

### Angeſtelltenverſicherung.

Durch das Geſetz über Aenderung des Verſicherungsgeſetzes für Angeſtellte vom 23. Juli 1921 iſt die Verſicherungsgrenze auf 30 000 Mark erhöht. Die Gehaltsklaſſeneinteilung, ſowie die Beitragsſtaffelung ſind geändert worden, dagegen bleiben die bisherigen Klaſſen a—h unverändert. Demnach umfaſſen Klaſſe J einen Jahresarbeitsverdienſt von 4—5000 Mark, Klaſſe K von 5—10 000 Mark, Klaſſe L von 10—15 000 Mark, Klaſſe M von mehr als 15 000 Mark. Der Beitrag beträgt in Klaſſe K 33,20 Mark, Klaſſe L 40 Mark, Klaſſe M 48 Mark monatlich. In den Klaſſen A—J gelten die alten Beiträge weiter. Dieſe Beſtimmung iſt bereits am 1. Auguſt 1921 in Kraft getreten. Rückwirkend vom 1. Januar 1921 ab werden auf Grund des neuen Geſetzes an Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrenten Beihilfen gewährt, wenn dieſen Perſonen nicht bereits auf Grund anderer Beſtimmungen aus der Invalidenverſicherung eine Beihilfe zuſteht.

### Kundgebung der Oberſchleſier.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberſchleſier werden heute Freitag, abends 6 Uhr, auf dem Schloßplatz in gewaltiger Kundgebung nochmals an den Oberſten Rat den eindringlichſten Appell richten, daß Oberſchleſien ungeteilt beim Deutſchen Reiche zu verbleiben hat. Alle Parteien werden zu dieſer Veranſtaltung Redner ſtellen. Alle Kreiſe Breslaus werden unter Hinweis auf das Inſerat in heutiger Nummer zur Teilnahme an dieſer Kundgebung aufgefordert. Oberſchleſien iſt für Deutſche kein gleichgültiges Schacherobjekt, ſondern für das Volks als Geſamtheit ein Stück von ſeinem Herzen! Heraus zur Maſſenkundgebung auf dem Schloßplatz!

### Der „Adler-Konzern“.

Vom Polizeiamt in **Chemnitz** wird mitgeteilt: Im Juni d. J. hat ſich in Berlin unter der Bezeichnung **Adler-Konzern Alfred Gennrich** u. Co. ein ſogenanntes Wettbureau aufgetan, das denjenigen, die ihr Geld bei ihm anlegten, in ſechs Wochen 100 v. H. Gewinn verſprach. Geſchäftsführer war ein junger Menſch, der ſich Bruno **Pilz** nannte, und Vertreter in Leipzig, Chemnitz, **Breslau** und anderen Orten hatte. Seine in Leipzig wohnhaften Vertreter wollten ſich über die Reellität des Konzerns unterrichten und hatten Pilz in ein Chemnitzer Hotel beſtellt. Als er ihnen mit Ausflüchten antwortete und ſie mit der Polizei drohten, ſprang er durch ein im erſten Stockwerk gelegenes Fenſter auf ein Dach und von dort aus auf die Straße. Die mißtrauiſch gewordenen Vertreter hatten ihm vorher 30 000 Mark abgenommen und dieſe ſowie ein Bankbuch über 220 000 Mark bei der Polizei hinterlegt. Nach ihren Angaben wurden ſeit Beſtehen des Adler-Konzerns eine Million Mark einbezahlt, wovon Pilz drei Viertel erhalten hat. Ueber den Verbleib des Geldes iſt nichts bekannt. Der angebliche Inhaber Alfred Gennrich ſcheint nicht zu exiſtieren, er iſt wenigſtens den einzelnen Vertretern nicht bekannt.

* **Für Auswanderer.** Die Zweigſtelle des Reichswanderungsamts in Breslau (Kaiſer Wilhelmplatz 20) erſucht diejenigen Frauen, mit oder ohne Kinder, deren Ehemänner ſich bereits in **Braſilien** auf Bundeskolonien befinden, ſich umgehend unter Angabe des Kolonieſitzes des Mannes bei ihr zu melden.

* **Stadttheater.** Gaſtſpiel der Berliner Rotter-Bühnen: Heute Donnerstag ſowie Freitag und Sonnabend wird Rudolf Lothars Luſtſpiel „**Caſanovas Sohn**“ mit Hans Albers in der Titelrolle und in der Beſetzung der Erſtaufführung wiederholt. Da das Gaſtſpiel der Berliner Rotter-Bühnen ſich dem Ende nähert, können nur noch wenige Vorſtellungen von „Caſanovas Sohn“ ſtattfinden.

* **Der Zauberkünſtler Direktor Kaſſner** beginnt ſein diesjähriges Breslauer Gaſtſpiel Sonnabend, den 13. Auguſt, abends 8 Uhr, im großen Saale des Breslauer Konzerthauſes.

* **Die Friſt für die Verteilung des amerikaniſchen Weizenmehles** auf die Lebensmittelmarke T 15 wird bis zum 20. Auguſt verlängert.

* **Das Bureau der Abwickelungsſtelle** (frühere Stadtkartoffelſtelle) wird am heutigen Freitag von Blücherplatz 16 nach Münzſtraße 16 verlegt. Fernſprechanſchluß Magiſtrat 318.

* **Die ſtädtiſche Leſehalle 4,** Sadowaſtraße, Ecke Bohrauerſtraße, iſt vom 14. bis einſchließlich 28. Auguſt geſchloſſen. Die in demſelben Gebäude befindliche ſtädtiſche Volksbücherei 7 (Promnitzbibliothek) wird am 22. Auguſt wieder geöffnet.

* **Straßenbahnverkehr zum Trabrennen.** Mit Rückſicht auf die am kommenden Sonntage ſtattfindenden Trabrennen wird die ſtädtiſche Straßenbahnverwaltung von Mittag ½2 Uhr ab die Linien 22 und 23 über die Küraſſierſtraße hinaus bis zur Südparkſchleife verkehren laſſen.

* **Vermißt** wird ſeit dem 31. 7. die 25 Jahre zählende Händlerin Ehefrau Hilda Schiftan, von Siebenhufenerſtraße 26, I. Die Vermißte iſt etwa 1,68 Meter groß, hat ſchwarzes Haar, braune Augen und trug weißſchwarz gemuſterte Voilebluſe, blauen Tuchrock, weißen Unterrock, weißes Hemd, braune Strümpfe, ſchwarze Schnürſchuhe, und ſchwarzen Strohhut ohne Verzierung. Meldungen erbeten nach Schuhbrücke 46, Zimmer 7.

* **Wegen Salvarſanſchiebung** iſt hier neulich ein Schriftenmaler auf Anordnung der Staatsanwaltſchaft feſtgenommen worden, wobei ſich zugleich ergab, daß der Mann bereits zur Verbüßung einer 7monatigen Gefängnisſtrafe geſucht wurde.

* **Feſtgenommen** wurde eine Bardame, die einem Oberwachtmeiſter bei einem vertraulichen Zuſammenſein 3000 Mark entwendet hatte.

* **Das Brückenhäuſel der Werderbrücke** iſt, wie neulich gemeldet, durch Einbrecher heimgeſucht worden, die das dort untergebrachte kleine Zigarrengeſchäft ausgeraubt haben. Jetzt hat die Polizei 2 Arbeiter als die Täter ermittelt und dingfeſt gemacht.

* **Nicht beſtohlen.** Zu unſerer Notiz in der Dienstagnummer, „Beim Baden beſtohlen“, wird uns mitgeteilt, daß die fragliche Weſte mit der Uhr gefunden und beim polizeilichen Fundbüro auf der Urſulinerſtraße abgeliefert worden iſt. Der Badende ſcheint die Weſte beim Umquartieren von einer Buhne zur anderen verloren zu haben.

* **Eine Handtaſche mit 615 Mark entwendet** wurde am 3. d. M. einer Frau auf dem Gräbſchener Friedhof. Die geſtohlene ſchwarzlederne Taſche enthielt außer dem Gelde noch zwei Zuckermarken und ein Taſchenmeſſer.

**Stadt-Theater.**
Gaſtſpiel der Berliner Rotter-Bühnen.
Freitag und Sonnabend 7½ Uhr:
**Hans Albers** in
**Casanovas Sohn**

**Schauspielhaus.**
Operettenbühne. Tel. Ring 2848.
Heute und täglich 7½ Uhr:
„Das Hollandweibchen".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Die Faſchingsfee".

**Liebich-Theater**
Letzte Tage!
7½ Uhr:
**„Perle der Frauen"**
Nitter, Westermeyer

**Zeltgarten**
Heute Freitag
**Ehren-Abend**
für den beliebten Breslauer Humoristen
**Walter Hitsche.**
Anfang 7½ Uhr.

**Dominikaner!!!**
Punkt 7¼ Uhr:
Die brillanten 3857
**Schwarzenberge.**
Beste existierende Herren-Gesellschaft Deutschlands.
[illegible]
vom 7. bis 13. August.
Dunst — Humor — Stimmung.

**Tivoli Lichtspiele**
**Neudorfstr. 35.**
Ellen Richter, von Winterstein, [illegible], Lee Parry und Violetta Napierska sind die Darsteller dieses großen Programms und verbürgen eine glänzende Filmdarbietung.
Spannend! Spannend!
**Sträflingsketten**
in zwei Teilen.
I. Teil
vom 12. bis 18. 8.,
II. Teil
vom 26. bis 18. 8. 1921.
I. Teil:
Der Schrei aus der Verbannung. — Unschuldig verbannt. — Flucht durch das brausende Meer.
Ein Werk von selten wuchtiger Wirkung und Sensation, das jeden fesselt, erschüttert und in atemraubender Spannung hält, in 6 großen Akten.
Dazu:
**Der Herr des Lebens**
Gesellschafts- und Liebesdrama
in 5 großen Akten.

**Breslau**
**Kaiserbrücke**
Tel. Ring 182
**Circus Angelos**
Täglich
Das **25** Sensations-Nummern enthaltende wahre Zirkusprogramm
Billetts nur Barasch täglich 9—5 Uhr und eine Stunde vor Beginn an den Zirkuskassen. 4084

**Volksgarten-Lichtspiele**
**Michaelisstraße 48**
Nur bis Montag:
Die große Liebes-Tragödie
**Menschen im Rausch**
5 erschütternde Akte.
Ferner:
**Die Pläne der kalifornischen Goldminen**
oder 3974
**Das Zeichen der Drei**
Ein äußerst spannendes Detektiv-Drama
in 6 Akten.

**KWT**
**KAISER WILHELM THEATER**
Gartenstraße 85.
**Nur 4 Tage!**
**„Die goldene Kugel"**
Gewaltig. Kriminal-Drama
in 5 Doppelakten
mit **Erich Kaiser-Titz.**
Ferner: **„Lebewelt"**
Großer Sittenroman
in 5 Doppelakt., dargestellt von allerersten Künstlern.

Inſerate erzielen in der „Volkswacht" den größten Erfolg

**W R**
[illegible]-Kino
[illegible]
**Nur 4 Tage**
dieser
**Sensations-Spielplan!**
**Ein einzigartiger Film mit herzzerreißender Tragik**
Ein Kammerspiel
deutscher Filmkunst:
**Von der Leidenschaft und vom Tode**
5 Akte.
Ferner: 3972
**Die Maske des Todes**
I. Teil: Der Mann mit dem Silberschild.
Franz. Abenteurerroman. 6 Akte.
[illegible]
von
**Majewsky**
[illegible]
spickige Nudel.

**Circus Busch**
-Gebäude.
Heute Freitag, 7½ Uhr:
Das Riesen-Varieté-Programm mit
**Labero-Aff** u. a. w.
Sonnabend, den 13. August:
**Herausforderungs-Match-Kämpfe**
Schein-Pietro gegen Lappe
Schiffer gegen Chavrechin
4 [illegible] Kämpfe bis z. Entscheidung
Vorh.: Labero-Aff u. d. übrige Spielplan.
Vorverk. b. Barasch, Kiliau & Co., Tauentzienpl., Kaluska, Friedr.-Wilh.-Str. 8, sowie ununterbroch. an der Circuskasse (Telefon Ring 3324).

**Dampferverkehr**
Sonnabend, den 13. Auguſt:
**Mondſcheinfahrt**
auf 4 Salondampfern
**nach Steine.**
Während der Fahrt auf allen Dampfern Konzert.
Abfahrt: Ohlaufer — Kaiſerbrücke: 1. Dampfer 6 Uhr, 2. Dampfer 6,30, 3. Dampfer 7, 4. Dampfer 7,30.
Gute Verpflegung an Bord und in Steine. 4076
Im Parkettſaal Steine:
**Sommernachtsball.**
Vorverkauf:
Verkehrsbüro Baraſch u. Kaſſe der Dampferhalteſtelle.
Sonntag, den 14. Auguſt verkehren die Dampfer nach Wilhelmshafen u. Zwiſchenſtat. von vorm. 7 Uhr ab alle 40 Min. u. von nachm. 2 Uhr ab alle 30 Min.
Sonderfahrt nach Margareth vorm. 7 Uhr, Rückfahrt ab Margareth Punkt 6$^{30}$ abends mit Umſteigen in Wilhelmshafen.

**Mann oder Weib?**
**Wer ist schuldig?**
**? ? ?**
3971
Aus dem Inhalt:
Eine Anklage gefallener Mädchen.
Die Laster der Straße.
Eltern, die ihre Töchter verkuppeln.
Liebesleben entarteter Männer.
Geheime Häuser der Großstadt.
Die Lösung bringt der große Sitten-Roman:
**Das gelbe Haus**
aus der vielumstrittenen Serie:
**Die Prostitution.**
Im Beiprogramm als Gegenstück:
**Wie Frankreich lebt und liebt**
Ein fesselndes Sittenbild Pariser Kreise.
In beiden Schlagern:
**Reinhold Schünzel**
in den Hauptrollen.
12 Akte!
**Afi Lichtspiele**
Schweidnitzerstraße 37

Peggy, die [illegible]
**ZEPTER-KINO**
3te Auge

**Hände hoch!!**
[illegible] Akte

**Schauburg**
Victoria-Theater
Neue Taschenstrasse
2 Minuten vom Hauptbahnhof!
Anfang 5 Uhr
Ende 11 Uhr.
Uraufführung! [illegible]
**Asta Nielsen** nach übereinstimmendem Urteil aller Sachverständigen [illegible]
die größte Film-Darstellerin der Welt

in Dostojewsky's weltberühmtem Roman:
**Der Idiot**
(Irrende Seelen)
6 Doppel-Akte.
Motiv: Ein junges Mädchen, von der Gier der Männer verfolgt, ist der Spielball von Intrigen u. wehrlos bösen Stimmungen ihres Temperaments ausgesetzt.
Thema: **Die Tränen einer Gefallenen**
1. Akt: Rechenschaft für ein verwirktes Leben.
2. Akt: Wer heiratet eine Verworfene?
3. Akt: Der Idiot. — 4. Akt: Familienmoral.
5. Akt: Die Geliebte des verrückten Fürsten.
6. Akt: Das Unheil in der Brautnacht.
Außerdem aus d. Zyklus: „Menschliche [illegible]"
**Des Wunderaffen Jack's Geheimnis**
Italienischer Sensationsfilm — 5 Akte.
Variétéschau: **Sandor,** Schattenkünstler.

Der gewaltigste Sensationsfilm, zu welchem ungeachtet der größten Hitze, die Berliner in Scharen strömten, wird
**DK**
Friedrich-Wilhelmstraße [illegible]
nur im DK-Theater in Erstaufführung gespielt.
Vorstellungen: 5, 7, 9 Uhr
Ende 11 Uhr.

**Der Herkules der „schwarzen" Kluft:**

**GOLIATH ARMSTRONG**
**36 Akte** 6 Abteilungen
Freitag, 12. bis Donnerstag, 18. August
1. Teil: Das unheimliche Phantom, 6 Akte
2. Teil: Feinde von allen Seiten, 6 Akte.
Freitag, 19. bis Donnerstag, 25. August
3. Teil: Das Haus der 1000 Gefahren, 6 Akte
4. Teil: Den Fluten preisgegeben, 6 Akte
Freitag, 26. August bis Donnerstag, 1. Septemb.
5. Teil: Das Gespenst des Verderbens, 6 Akte
6. Teil: Entlarvt, 6 Akte.
Variétéschau: **Mapp-Hohé,** das Unikum.
**Keine erhöhten Preise.**

Wer bar Geld braucht ſchreibe ſofort an Rudolf Lindtke, Danzig, Paradiesgaſſe 8—9, Büro 1. Etage.

Auffallend billig!

Kinderwagen,
Klappwagen,
Kind.-Metall-Bettſtellen
Leiter- u. Kaſtenwag.,
[illegible]
Friedr.-Wilhelmſtr. 17
[illegible] 6661

**Deutſche Volksgenoſſen!** **Oberſchleſier!**

Der Oberſte Rat will Oberſchleſien verſchachern!

Es iſt Pflicht aller Deutſchen, in einer einmütigen, gewaltigen

# Maſſenkundgebung

am Freitag, den 12. d. Mts., abends 6 Uhr
**auf dem Schloßplatz**
nochmals an den Oberſten Rat die Forderung des ganzen deutſchen Volkes zu richten.

**Oberſchleſien muß ungeteilt bei Deutſchland bleiben!**

Es ſprechen Redner aller Parteien.

**Erſcheint in Maſſen!** 3968

**Vereinigte Verbände heimattreuer Oberſchleſier.**

**Beh Lichtspiele**
Heinrichstraße 21—23.
**Nur bis Montag:**
Wieder ein glänzendes
**Ufa-Programm.**
Die große **Lustspiel-Woche** mit
**Henny Porten**
**Reinhold Schünzel**
**Paul Hartmann**
im Lustspiel
**Höhenluft** 3969
4 übermütige Akte, in denen die liebevoll strahlende Kunst der Darstellerin Triumphe feiert.
Die **Scheidungsehe** 3 tolle Akte.
Der **Vorstadt-Caruso** 3 amüsante Akte.

**KAISER LICHT K KONDANZ SPIELE**
Neue Schweidnitzer Straße 19 | Gartenstraße 40
Ab Freitag, den 12. August 1921: 4087
Die Sünden der Eltern, oder
**Fluch der Vererbung**
Sittenbild in 5 großen Akten,
dazu:
**Karlchen Falkenauge der Meisterdetektiv.**
Ferner:
**Unter allerlei Nixenvolk**
Bilder aus dem Badeleben.
**Der rollende Korridor**
Sensat. Abenteuer des berühmt. Detektiv Fred Hurst, 5 groß. Akte
Dazu:
**Der hypnotisierte Ehemann**
Schwank in 3 langen Akten.
Hauptrolle Paul Herbig.

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

Fracht- und Passagierbeförderung nach
**SÜD-AMERIKA**
**Brasilien · Argentinien**
und anderen Staaten Südamerikas
**Mexico · Cuba**
**Afrika · Ostasien**
**Reisegepäck-Versicherung**
**Lloyd-Luftdienst**
Nähere Auskunft,
Fahrkarten und Drucksachen durch
**Norddeutscher Lloyd**
**Bremen**
und seine Vertretungen
in Breslau: Norddeutscher Lloyd
Generalagentur,
Neue Schweidnitzerstr. 6 (Hansa-Haus).

**Die beſten und billigſten Anzüge**
vollſtändig neuer Konfektion 3967
Zwiſchenhandel ausgeſchloſſen, da Selbſtherſtellung, bekommen Sie nur **Nikolaiſtraße 48,** am Königsplatz
in dem größten Herren-Bekleidungs-Haus
Große Auswahl in fertigen, modernen Anzügen.
Inh. **Hermann Partetzke.**

**Bitte** bei allen Einkäufen ſtets die Inſerenten unſerer Zeitung zu berückſichtigen.